Fünfundneunzig

geistliche Gesänge,

herausgegeben,

nebst

einer Betrachtung über das Kirchenlied,

von

C. A. Berkholz.


Dr. H. M. Schletterer

Fünfundneunzig

geistliche Gesänge

aus dem

Liederschatz der Evangelischen Kirche,

zum

Auswendiglernen für die Jugend.

Wache auf, Psalter und Harfe! — Ps. 57, 9.

Eingeleitet

durch

eine Betrachtung über das Kirchenlied

von

Oberpastor Dr. C. A. Berkholz.

Riga,

Verlag von Edm. Götschel.

1850.

№ 2054.

Gegen den Druck dieser geistlichen Gesänge ist, nach vorgängiger Durchsicht, von Seiten des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga-Schloß, den 18. August 1850.

R. J. L. Samson,
Präses.

Secr. Fliedner.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren hieher eingesandt werde.

Riga den 25. August 1850.

Dr. E. Haffner,
Censor.

Einleitende Betrachtung über das Kirchenlied *).

Der köstliche Schatz, den unsre Evangelische Kirche in ihren geistlichen Liedern besitzt, kann nicht früh genug der Jugend durch Auswendiglernen und Einprägen der schönen, dahin gehörigen Melodieen mitgetheilt werden, damit er für das ganze spätere Leben unverwüstlich ihr geistiges Eigenthum bleibe, das sie mit sich trage in allem Leid und Freud, um darin die reichste Quelle christlicher Erhebung und Tröstung zu finden. Das ist eine in unsern Tagen von Vielen tief erkannte und empfundene Wahrheit, die zu verwirklichen mancherlei Bestrebungen thätig gewesen sind. Wie es zur Erneuerung und Erhaltung einer christlich-kirchlichen Gesinnung gehört, schon vor dem eigentlichen Confirmanden-Unterricht die kurzen, aber inhaltschweren Worte unserer — trotz unzähliger Versuche — unübertroffenen Lutherischen fünf Katechismus-Hauptstücke, welche die gediegenste Grundlage aller richtigen religiösen Erkenntniß bilden, geradezu auswendig zu lernen, und zwar in den Lebensjahren,

*) Nicht zu verwechseln mit meinem Programm: „Einige Andeutungen aus der Geschichte des Evangel. Kirchenliedes. Riga, 1844. 14 S. 4.", das, um eines andern Zweckes willen geschrieben, auch ganz Anderes enthält.

wo das Gedächtniß noch frisch und ungeschwächt zum Nimmervergessen das Gegebene hinnimmt, so ist es nicht minder nothwendig, die geistlichen Lieder, in denen sich der volle Inhalt unsres Christenglaubens treu und schön, erwecklich, poetisch und wahr ausgesprochen hat, sich anzueignen, und zwar auf einer Altersstufe, wo mit dem Erwachen des Bewußtseins auch zugleich die christliche Anschauungsweise auf's Festeste sich gestalten kann. Wer hat nicht schon gehört, daß in dürren Zeiten, wo äußere Einflüsse den Glauben verwirren und erschüttern, die frommen Morgenklänge aus den Tagen der Jugend, wie Töne aus einer paradiesischen, aber längst entschwundenen Zeit das Gemüth auf's Neue zum Bekenntniß dessen, was ewig wahr bleibt, weil es auf dem festen, prophetischen Gottesworte gegründet ist, hinlenken, und sich auch bei den Anfechtungen der spitzigsten Zweifel Anerkennung bereiten? Wer weiß es nicht, daß Ansichten und Grundsätze, in früher Jugend unbewußt aufgenommen, auf den stets durchklingenden Grundton des ganzen späteren Lebens maßgebend und entscheidend einwirken? Wer hat sich nicht schon öfters sagen müssen, daß die theuersten und wichtigsten Wahrheiten des Glaubens, in der Jugend in einer Form sprachlich empfangen, wo damals vielleicht kaum nur die Form und das Einzelne vom Geist ergriffen ward, später, bei gereifterer Erkenntniß und bewegterer Lebenserfahrung, erst in ihrem ganzen Werth und Gehalt die Seele mächtig erfüllten? Eine mehr als 20-jährige Erfahrung auf dem Gebiete des religiösen Unterrichtens und Lehrens hat es mir immer unumstößlicher dargethan, daß nichts so geist-

tödtend ist, als Kinder mit Gegenständen des Wissens nähren, woran sich nicht auch nach Jahren die reifeste Einsicht erfrischen und erbauen kann. Wie sind des Heilandes Parabeln und Gleichnißreden auch insofern ewige Muster! Mag auch Vieles, ja das Beste, was namentlich die tiefere Durchdringung der Sache betrifft, an den geistigen Gaben noch dem jugendlichen Sinne unverständlich sein und für's Erste bleiben; — er wird gerade an dem im Gedächtniß Vorhandenen, wenn es nur rechter, lebensfähiger Art ist, etwas besitzen, woran der Geist sich allmälig selbst emporwindet und herausarbeitet zu bewußter, eigener Erkenntniß!

Wer diese Sätze sich zurechtzulegen weiß, der wird auch die Ueberzeugung theilen, daß es nur heilsam sei, unsere Jugend frühzeitig mit unsern geistlichen Kirchenliedern bekannt zu machen, und zwar durch ein genaues und streng eingehaltenes Auswendiglernen, wobei das recht eigentliche Lebendigwerden derselben im Schwunge des Gesanges nicht fehlen darf *). Theils durch naheliegende

---

*) Es wird in unsern Tagen so viel musicirt und — geklimpert, und ein „Instrument" ist in fast jeder nur einigermaßen wohlassortirten Haushaltung ein unumgängliches Meubel, daß es nun gewiß an der Zeit wäre, diese Bedürfnisse der Mode den edelsten Zwecken zuzuwenden. Namentlich wo heranwachsende Kinder sind, sollte kein Tag vergehen, wo zur Morgen- oder Abendstunde nicht ein geistliches Lied zur Ehre Dessen ertönte, dem wir auch mit unsern häuslichen Gefühlen dienen sollen. Hilfsmittel zu derartigem Genusse, wie Choral- und Melodieen-Bücher, waren vor 30 und mehr Jahren, wie ich davon

Berufsverhältnisse, theils vom allgemein pastoralen Standpunkte fühlte ich mich veranlaßt, vorliegende kleine Sammlung von geistlichen Liedern zu veranstalten, die in einer möglichst beschränkten Auswahl dasjenige in sich fassen, was auswendig gelernt zu werden verdiente, ohne daß man bei dem großen Reichthum, den unsre Gesangbücher darbieten, hin und her schwankte, und bei subjectiv augenblicklichen Stimmungen fehlzugreifen befürchten müßte.

Welche Lieder sollen aber nun zu diesem Zwecke ausgewählt werden, von welchem Umfange und nach welchen Umarbeitungen, Versionen und Lesarten, überhaupt nach welchen Grundsätzen?

Ich halte es nicht blos für passend, mich bei einem solchen Vorhaben etwas näher darüber auszusprechen, sondern auch überhaupt für zeitgemäß, ein Wort in dieser Beziehung fallen zu lassen, damit der geistliche Liederschatz unserer Evangelischen Kirche uns abermals in seiner Bedeutung und in seinem Werthe vor Augen trete, und wir auch an ihm das Feste und Bleibende, so wie das Wandelbare und „Sich-Entwickelnde" alles religiösen Lebens und Sich-Bewegens wahrnehmen. — Um meine Ansicht, nach der diese Sammlung geistlicher Gesänge zusammengestellt ist, zu motiviren, erlaube ich mir, zu bitten, sich vorläufig auf der historisch

---

aus meiner Jugendzeit zu sagen weiß, eine große Seltenheit. Was ist dafür nicht Alles in neuester Zeit geschehen! Ich erwähne nur die dahin gehörigen Bücher aus unserm Vaterlande von Punschel und Bergner, die es so sehr verdienen, daß man sie brauche.

gegebenen Basis zu orientiren, das unerbittlich vorhandene Factum der Vergangenheit anzuerkennen, damit wir von da aus das Weitere finden, d. h. den Punkt, wo wir stehen, weil so allein eine richtige und gesunde Erkenntniß unsrer eigenen wahren Bedürfnisse auf diesem Gebiete erzielt werden kann.

Im Allgemeinen weiß ein Jeder, daß in unsrer Evangelischen Christenheit, abgesehen von privaten Liederausgaben einzelner Dichter, eine sehr große Zahl von Gesangbüchern von der ersten Zeit der Reformation bis auf den heutigen Tag allmälig entstanden ist, die kirchliche Geltung fand, nicht blos successiv, insofern auf dem ordnungsmäßigen Wege ein neues Gesangbuch an Stelle des älteren trat, sondern auch so, daß neben einander, durch Localverhältnisse bedingt, mehrere in fortwährend gesegnetem Gebrauch sich erhielten. (So z. B. sind bei uns gegenwärtig in Rußland neun Gesangbücher gleichzeitig in Gebrauch.) Ferner ist zu bemerken, daß die Veranstalter dieser Gesangbücher von jeher aus dem Schatz der bis dahin vorhandenen Lieder diejenigen auswählten, die ihnen für ihren Zweck die entsprechendsten schienen, ja auch ohne Angst und Gewissensbiß sich mehr oder weniger Aenderungen und Umgestaltungen an den Liedern erlaubten. Es ward nur vorzugsweise darauf gesehen *), daß die Lieder kirchlich, das heißt treu dem Bekenntniß waren, und nur das gaben, wodurch der gemeinsame Glaube der Ev. Christenheit sich aus-

---

*) oder hätte nur immer vorzugsweise darauf gesehen werden sollen.

gesprochen fand. So sagt z. B. M. Breverus, Senior des Rigaschen Stadtministeriums, in seiner Vorrede zum Rigaschen Gesangbuch vom Jahre 1664 schön und würdig: „es gehören ja die christlichen Gesänge sofern auch zu unserm Glaubens-Bekenntniß, daß wir dadurch in denselben allerseits erbauet, befestiget, wider allerhand verführerische Lehren ermahnet, von den schädlichen Irrgeistern abgesondert werden.“ — Es gehörte aber nach dem Geist unserer Kirche zur statthaften Mannigfaltigkeit beim Gottesdienst, daß die Gemeinden verschiedener Länder und Ortschaften sich auch nach ihren Bedürfnissen besondere Gesangbücher von den Vertretern ihrer kirchlichen Angelegenheiten besorgen ließen, vorausgesetzt, daß die in diesen Liedern bekannte Wahrheit dem gemeinsamen Grunde ihres theuer errungenen Glaubens entsprachen. Es haben sich aber nun im Laufe der Zeit eine gewisse Anzahl von Liedern durch den ersten kräftigen Eindruck ihres Erscheinens, durch die erprobte und bewährte Wirkung auf die Herzen Vieler, durch die Schönheit des Ausdrucks und der Sprache, durch die Lauterkeit und Reinheit der Darstellung des Glaubens ein solches Ansehen erworben, daß sie allmälig fast in alle nachher erschienene Gesangbücher übergingen, und so gleichsam ein Gemeingut der ganzen Christenheit geworden sind, wozu noch kam, daß die wohlklingenden, erhebenden Melodieen dieser Lieder in Ohr und Herz eindrangen, um nie wieder aus der Seele zu entweichen. Es gab eine Zeit, wo es der versammelten Gemeinde ein wahrer Genuß war, auf den Schwingungen dieser Lieder und Melodieen sich fortzubewegen, und man sich im ganz

eigentlichen Sinne des Worts nicht satt singen konnte *).

Die gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Gesangbücher stammen sämmtlich aus drei verschiedenen Zeiten, die ebensoviel Epochen der inneren Entwickelung des religiösen Lebens unserer Kirche in neuester Zeit, d. h. seit circa 100 Jahren, bezeichnen: aus einer ältern vor dem Jahre 1780, aus einer mittleren von da ab bis etwa 1820, und aus der allerneuesten, dem zweiten Viertel dieses Jahrhunderts.

Was die Gesangbücher aus jener älteren Zeit betrifft, so mögen sie sich nur noch hin und wieder in einzelnen, mehr abgeschlossenen kleineren Kreisen in Geltung und Ansehen erhalten haben. Ein Gesangbuch aber, wie es im Jahre 1761 bei uns noch möglich war, (man vergl. das Rigasche Gesangbuch aus jenem Jahre, eine „neu-vielvermehrte Auflage" des alten durch M. Breverus a. 1664 besorgten) würde sich, obzwar es auf dem Titel heißt, es bestehe aus „schönen geistreichen Liedern und Psalmen" und auch wirklich mitunter viel Gutes und Treffliches aus älterer Zeit enthält, jetzt aus vielen Gründen nicht halten lassen, schon deshalb, weil vieles Veraltete in der Form und Ausdrucksweise, statt zu erbauen, nur Anstoß erregen würde, und auch in der Folgezeit manch schönes Lied gedichtet worden ist, das theils mit Recht sich Geltung verschafft hat, theils noch weitere Verbreitung und Anerkennung verdient. Diese erwähnte Ausgabe

*) Wie es jetzt damit leider nur zu oft bestellt ist, weiß ein Jeder.

des in Riga in der größeren Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch gewesenen Gesangbuches, die gleichsam an der Gränze zweier Zeiten dasteht, ist auch deshalb merkwürdig, weil wir daraus lernen, in welche unnatürliche und geschmacklose Form die herrliche Liederdichtung des 16. und 17. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des vorigen allmälig ausgeartet war, und in welchen schwülstigen Poetastereien man sich mit Wohlgefallen erging, aus denen man mir Proben, um der Würde des Gegenstandes willen, erlassen wird, wogegen die, wenn auch oft harten, aber gewaltigen Lieder eines Luther, Speratus 2c., und die edlen, oft tief elegischen, aber nie spielenden, süßlichen, oder matt trivialen eines P. Gerhardt einen ungeheuern Abstand bilden. Auch hat kein einziges Lied des frommen Gellert in jener Ausgabe unsres Gesangbuchs Aufnahme gefunden, obgleich dieser gottselige Dichter die besten seiner geistlichen Gesänge schon herausgegeben hatte, die, nach jener Ueberschwemmung einer Liedweise, die nie mehr wieder wird auftauchen dürfen, nur wohlthätig wirkten, und eine Seite des frommen Ausdrucks — die der ruhig moralischen Reflexion — repräsentiren, die auch ihre gute Berechtigung hat und behalten wird.

Um das Jahr 1780, nach der immer stärker werdenden Einwirkung eines großen Umschwunges auf dem Gebiete der allgemeinen geistigen, und somit auch religiösen Denkweise, sehen wir eine Menge Gesangbücher erscheinen, die alle entschieden einen neuen, von der älteren bisher eingehaltenen Form sehr abweichenden, Charakter an sich tragen und die Kluft bezeichnen, welche die frühere Zeit von

der nunmehrigen trennt. Die geistliche Dichtung war in vieler Beziehung fast kindisch geworden; man dichtete in Uebertreibungen fort, ohne den Geist, die Kraft, den Ernst und die Würde der Alten, man forcirte sich in einen Ton hinein, für den man nicht den Athem hatte! — Es mußte also das Gold gereinigt werden von dem unedlen Wesen, das sich umhergelagert hatte. Das that man denn oft angemessen und gut, nicht selten aber übernahm man sich auch in der Umbildung, und verkannte wirklich Gediegenes und Treffliches, da es in den modernen Geist nicht mehr paßte. Der Berliner Propst Diterich namentlich und der Kieler General-Sup. Cramer, ein sonst reich begabter Dichter, Freund von Klopstock und Gellert, u. A. besorgten Gesangbücher, die nun Musterwerke wurden. Alles beeilte sich, wie es in solchen und ähnlichen Dingen zu gehen pflegt, nach diesen Vorbildern zu reformiren, und auch bei uns ward durch den damaligen Rigaschen Oberpastor Reußner, mit möglicher Schonung der noch immer in vielen Kreisen einmal beliebten Formen, ein neues Gesangbuch veranstaltet, das 1782 hier eingeführt ward. Aber die Zeit ging unaufhaltsam in ihren Bestrebungen weiter, und schon nach weniger als 25 Jahren fühlte man sich mit diesem neuen wieder nicht mehr einverstanden, es enthielt noch zu viel vom Alten, und Männer, wie Sonntag, ließen es nicht bei dem Unbehaglichkeitsgefühl bewenden, sondern schritten rasch zur That. Der damalige hiesige reformirte Prediger Collins, der einen fließenden Vers schrieb, stand ihm in der Umbildung und Ausmerzung des Anstößigen und Unschönen, des Veralteten und „der

Aufklärung" Unangemessenen mit großem Geschick zur Seite. Es kam ein Gesangbuch zu Stande, das, wie die damaligen tonangebenden Literaturzeitungen des Auslands rühmten, als eine Zierde hymnologischer Production allgemeine Anerkennung verdiente. Und es war auch in der That das Mögliche geleistet, was, auf diesem Standpunkte der Theologie der neunziger Jahre des vorigen Säculums, mit Ernst und Schwung, mit Würde und Kraft geformt werden konnte.

Doch war nun auch die Spitze der Bewegung auf dem Gebiete der Entwickelung der Kirchenlieder erreicht, und bereits vor den zwanziger Jahren schon begann eine Reaction, ein Suchen nach etwas Anderem, eine Bewegung, die in ihrem ersten unbestimmten Verlangen noch manches Krankhafte, Ueberspannte, Verkehrte und Einseitige an sich trug, darum auch als ungehörig und unstatthaft vor den Augen des größeren Publicums, das zum Nachsprechen geneigt ist, dargestellt werden konnte. Doch der strebende, neu erwachte Geist der kirchlich-evangelisch gläubigen Richtung konnte nicht gedämpft werden, wurde immer klarer, entschiedener, und errang sich in gesteigerter Kraft und gewachsener Freudigkeit bis in die Mitte unsres Jahrhunderts, in die letzte Neuzeit hinein, trotz mancher Renitenzen von verschiedenen Seiten, eine Bahn, von der sie nicht so leicht wird zurückgeworfen werden, da sie im directen Zusammenhang mit dem reformatorischen Geist, dem die Evangelische Kirche ihr Dasein verdankt, steht, und nicht blos das negirende und reinigende Moment unsres Bekenntnisses, sondern auch das positiv-Bauende vertritt und zu behaupten

sucht. Wie konnte bei einem solchen Fortschritte auch das Kirchenlied ohne Berücksichtigung bleiben? An unsern Zeitgenossen, die auch bei dem allmäligen Erscheinen der verschiedenen Gesangbücher und Sammlungen geistlicher Lieder in den letzten 25 Jahren in den Grundwahrheiten des Glaubens und in der Evangelischen Erkenntniß gewachsen sind, hat sich noch heute bewährt, was jener alte M. Breverus einst vor fast 200 Jahren rühmte (in seiner erwähnten Vorrede zum Rig. Gesangb. v. J. 1664), daß „die evangelischen Gesänge, als ein nützlicher Begriff der reinen Lehre, zu vieler seligen Erbauung ausgebreitet" seien. Die Sammlungen von Knapp, Bunsen, Raumer, Stier, J. P. Lange, das Württemberger, Berliner und neue Hamburger (v. J. 1843) Gesangbuch, der Berliner Liederschatz, das Gesangbuch des Rauhen Hauses u. a. m. und bei uns das Ulmannsche, haben, wer kann es leugnen, unendlich viel dazu beigetragen, indem sie dem tieferen Bedürfniß der kirchlichen Richtung unserer Tage ihren Ursprung verdanken, einerseits den Sinn für das wahrhaft Poetische auf dem Gebiete des geistlichen Liedes, andrerseits die Erkenntniß des biblischen und confessionell-Evangelischen Christenthums zu fördern. Diese eben erwähnten Arbeiten der letzten 25 Jahren, von denen wir aber doch auch nicht verkennen wollen, daß sie ohne das Menschenalter vorher nicht so zu Stande gekommen wären, indem der Menschengeist nun einmal Zeit braucht, wenn er sich besinnen soll, und das Bessere oft erst nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen hervortritt, — diese Lieder-Sammlungen also der letzten 25 Jahre ganz als ungeschehen

übersehen wollen, und das wahrhaft Tüchtige, was sie mehr oder weniger alle geleistet haben, verkennen, und nur auf dem negirenden Standpunkt von a. 1780 fortfahren, hieße sich alle historische Basis unter den Füßen wegziehen und sich für den wahren Fortschritt unmöglich machen. Wer jetzt z. B. an irgend eine Sammlung von geistlichen Liedern geht, wie z. B. gegenwärtig mein Fall, kann weder eine erneuerte Auflage des Gesangbuchs von 1761, noch von 1810 wünschen, sondern muß etwas Drittes thun, wie das auch praktisch von den Kennern und Meistern auf diesem Gebiete beobachtet ist.

Die vorliegenden, von mir redigirten Lieder, ausgewählt aus dem gesammten Schatz unsrer Evangel. Gesänge, soweit er zugänglich war, von Luther bis auf die jüngste Neuzeit, sind bestimmt für die Jugend zum Auswendiglernen, damit sie in ihnen den christlichen Glauben im Schwunge des Gesanges sich aneigne, sich so in den Inhalt der theuersten religiösen Wahrheiten hineinfühle und so einen Halt in Kopf und Herz für's ganze Leben gewinne. Diesen Gesichtspunkt bitte ich bei der Beurtheilung der Auswahl und Redaction nicht aus dem Auge zu verlieren. Nicht Kinderlieder, sondern Kirchenlieder, die auch noch der Mann und das Weib, der Greis und die Matrone voll Andacht singe zur stärkenden Erbauung, deren Aneignung aber die leitende Erziehung nicht den Zufälligkeiten des künftigen Lebens überlassen darf! Ich durfte die Zahl deshalb beschränken, weil, wenn erst der Sinn für diese Lieder und ihre Melodieen — beides denke ich mir stets ungetrennt zusammen — geweckt ist, auch die so geläuterte und be-

stimmte Richtung sich bei der Benutzung größerer Gesangbücher schon zurecht finden werde. Ja, ich konnte auch von manchen Liedern einzelne Verse auslassen, weil zur Vervollständigung das Nöthige an andern Orten leicht zu finden ist. Es sollten aber nur Kernlieder mitgetheilt werden, d. h. solche, deren classisch hervorragender Werth theils entschieden anerkannt ist, theils Anerkennung verdient. Das ist nun allerdings ein Punkt, über den verschiedene Ansichten obwalten können. Es werden auch in der That Kenner manche Dichter und Lieder vermissen, die mindestens mit einzelnen in der Sammlung befindlichen gleiche Berechtigung haben. Hätte ich zum literärisch-historischen Zweck zusammen stellen wollen, so hätten manche durchaus nicht fehlen dürfen. „Alle Menschen müssen sterben" von Albinus, — „Der Herr ist Gott und keiner mehr", von Cramer, — „Wenn ich ihn nur habe", von Hardenberg (Novalis), — „O Welt, ich muß dich lassen", von Hesse, — „In dich hab' ich gehoffet, Herr", von Reißner, — „Ach Gott und Herr", von Rutilus, u. s. w., — sodann manch schönes Lied von Claudius, Herder, Knapp, Lavater, J. P. Lange, Niemeyer, Rambach, Sachse, Scriver, A. H. Franke, Spener, Tersteegen, Zinzendorff mußte wegbleiben, nicht weil ich meine, daß man das Alles nicht auch lernen und singen könnte, aber es mußte Maaß und Ziel gesteckt werden.

Was nun die Recensionen der Lieder betrifft, die Lesarten, Umänderungen und Varianten, so befindet man sich, wenn die dahin einschlagenden Bücher verglichen werden, in keiner geringen Verlegenheit; ein wahrer babylonischer Thurmbau! Die verschiedene

Gestalt, in der so viele, ja die geläufigsten Lieder in den verschiedenen Sammlungen auftreten, ist wirklich enorm. Wenn das allbekannte Lied: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern" 400 Umbildungen sich hat gefallen lassen müssen, indem ein jeder Herausgeber das Seine daran thun zu müssen glaubte, so ist das eine Probe unter vielen. Von Luther an, der Psalmen, alte lateinische und deutsche Gesänge umschmolz und umformte, — ferner die Hannoverschen Geistlichen Gesenius und Denicke, die im 17. Jahrhundert die Lieder aus der Reformationszeit umzuändern für erlaubt hielten, sodann Klopstock, Diterich, der Kurländer C. F. Neander u. s. w. u. s. w., bis auf die neueste Zeit, in der vorzugsweise Knapp, der liebliche schwäbische Sänger, der in seinem Liederschatz allen fremden Liedern erst seinen gemüthlichen Knappschen Stempel aufdrückte, ehe er sie passiren ließ, — welche Verschiedenheit! Man nehme doch nur ein Dutzend der gebräuchlichen und bewährtesten Gesangbücher zur Hand und sehe ein Lied beispielsweise darauf an; da ist in keinem einzigen das Lied so, wie in dem andern! Raumer hat sich da geholfen, und in seiner bekannten trefflichen Sammlung möglichst den Uroriginaltext eingehalten, aber dafür auch nur Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, als der alleinigen Zeit, fähig und berufen zu singen und zu dichten geistlich Lied, gelten lassen. — Von der einen Seite hat man gesagt: Achtung den alten Sängern! nimm ihre Lieder, wie sie sie geben, oder dichte selbst neue, wenn du kannst, und dir die alten nicht gefallen! Aber wühle nicht in den Todtenbeinen, aus denen du doch keine neuen

Gebilde schaffen wirst! Was würden Goethe und Schiller sagen, wenn jeder neue Herausgeber ihre Werke feilen und verbessern wollte? — Von der andern Seite ist dagegen bemerklich gemacht: das sei mit diesem Beispiel etwas ganz anders. Die Kirchenlieder seien Gemeingut der Gemeinde geworden, und die ursprünglichen Verfasser müssen von da an, wo sie ihre geistigen Producte der Kirche überließen, solche Umänderungen für die Kirche und Gemeinde schon vertragen, da sie in dieser Beziehung nicht mehr ihr Eigenthum seien! u. s. w. — Dieser ganze Streit um mein und dein scheint mir aber hier ganz unerquicklich. Was soll man nun dazu sagen? Ueber 300 Jahre hat man doch nun einmal ohne Aufhören so verfahren, das steht fest, und ein solch Factum scheint am Ende auch seine Berechtigung zu haben.

Jede Zeit im Verlauf des weiteren Fortgangs unserer Evangelischen Kirche hat ihre eigenthümlichen Lieder hervorgebracht, die sich von denen aus anderen Epochen durch Sprache, Ausdrucksweise, Form, Behandlungsart, ja selbst in Beziehung auf den dichterischen Gegenstand unterscheiden. Die Liedseligkeit und Gesanglust des germanisch-christlichen Geistes hat zu keiner Zeit gefehlt, ist aber in verschiedenen Zeiten auch verschieden aufgetreten. Der Kenner wird unschwer im Allgemeinen den Charakter der Lieder aus Luther's Zeit unterscheiden von denen aus der Zeit des 30-jährigen Krieges. Die Mehrzahl der Lieder aus der ersten Hälfte des vorigen 18. Jahrhunderts möchten ebenfalls nicht zu verkennen sein in ihrem Abstande von den späteren, nachdem Klopstock und Gellert einen

andern Ton angestimmt hatten, und es bedarf keines tiefen Studiums, sondern nur eines feinen, christlichen Gefühls, um an den besten Liedern aus den letzten 30 Jahren sogleich zu entdecken, daß sie anders klingen, als die in den 90ger Jahren gesungenen. Sollte es aber doch nicht auch Seiten und Stimmungen im Leben des einzelnen Evangel. Christen geben, wo ein und das andere Lied aus den verschiedenen Epochen des Lebens der Evangel. Kirche ihm besonders zusagt und anspricht? Eins nämlich vorausgesetzt, daß der feste Evangelische Glaubensgrund unverletzt bleibt. Es scheint mir aber keineswegs Verletzung des Ev. Glaubensgrundes zu sein, wenn einer durchaus in keiner Stimmung seines Lebens von „Sünden-Wust und Koth" singen mag, oder von der „Brunst", mit der die christlichliebende Seele Jesum in ihre Arme einzuschließen seufzt"; oder von des „Teufels Höllenrachen", wobei „die Himmel krachen" und „die Höllengeister lachen"; oder von „der in ihren Bräutigam verliebten Seele", was, beiläufig gesagt, ganz unbiblisch und unsymbolisch ist, indem dieses biblische Bild, Jesus, der Bräutigam, stets und nur auf das Verhältniß des Herrn zur ganzen Kirche zu beziehen ist und sehr zart und schonend behandelt werden muß. Unsere Zeitgenossen wissen nun einmal mit dergleichen nichts anzufangen, und ich muß gestehen, schön und erbaulich ist dergleichen auch nicht. Also lasse man das, wobei ja von „richtiger Lehre" auch nichts aufgegeben ist. Will einer privatim sich sowas zu seiner speciellen Erbauung vorsingen, so mag er es thun, aber die Gemeinde im Allgemeinen kann dergleichen nicht brauchen. Be-

sonderen eigenthümlichen Idiosynkrasieen kann da nicht Rechnung getragen werden. Wo dergleichen in einem Liede vorkommt, das sonst Werth und Bedeutung hat, da muß purificirt werden, und wenn es ein Luther und Gott weiß wer gesagt haben sollte. Mit solchen Autoritäten kommt man nicht durch. Auf unsrer Rigaschen Stadtbibliothek las ich einmal eine gedruckte Predigt von dem zu seiner Zeit hochverdienten, ehrwürdigen Superintendenten M. Hermann Samson, v. a. 1622, über Phil. 3, 8, wo er ausdrücklich ein im Text befindliches, sehr stark bezeichnendes Wort — es scheint, zur großen Erbauung seiner versammelten Zuhörer in St. Peter — mit Kraft und Nachdruck unaufhörlich heraushebt und es nach allen Seiten betrachtet und ausbeutet. Ich möchte wissen, ob das jetzt a. 1850 auch thunlich wäre? — Die alten Evangelischen Sänger haben gewiß manche schöne Psalmen, „durch sonderbaren Antrieb des heiligen Geistes, aufgesetzt" (wie M. Breverus sagt a. a. O.), aber ganz geht dieser Geist doch nach der Verheißung nie aus, und ob auch Herder rühmt und klagt, „in den Gesängen der alten böhmischen Brüder sei eine Tiefe, Einfalt und Innigkeit, die wir wohl lassen müssen, weil wir sie nicht haben" — so hat es Ausnahmen zu allen Zeiten gegeben, und ich möchte behaupten, daß der rechte Zeugengeist immer wieder auf's Neue mit erhöheter Kraft sich geltend macht. Aber Formen und Redensarten, Ausdrucksweise und Sprachbildungen wechseln, und nur Einzelnes rettete sich in ewig gleicher Schöne und Klarheit zu bleibender Anerkennung. Wie überhaupt all' unser Singen und Sagen von gött-

lichen Dingen in dieser Zeitlichkeit nur Stückwerk ist und unvollkommenes Wesen, und wir einst mit „engelischen Zungen" den Herrn preisen sollen im Lande des Schauens, so gibt's auch hier schon Unterschiede in der menschlichen Lobpreisung, und nicht Alles ist schön und richtig, weil es alt ist, und umgekehrt. Das Gute und Treffliche auf dem Gebiete des Kirchenliedes aus jeder Zeit muß singbar sein zu allen Zeiten. Das aber nun herauszufinden und zu fühlen, und das etwa dran klebende Vergängliche fein säuberlich mit Schonung entfernen zum Gebrauch und Nutzen unsrer gegenwärtig lebenden Gemeinden, die den Gesang als Ausdruck ihrer Frömmigkeit zu geben wünschen, und die Gemeinden zu gleicher Zeit heranzubilden zu einer richtigen Gefühls- und Begriffs-Weise, — dazu gehört Vieles, und auch eine tiefe innere christliche Durchbildung des Geistes und Herzens, und daneben ein gewisser Muth, der nicht nachgiebig und schwach um Anderer Meinung willen das als schwach Erkannte gutheißt und duldet. Ich schreibe mir nun weder das Vieles noch das Auch zu, aber etwas vom Dritten, und wage daher einen Versuch, eine solche Sammlung zu dem angedeuteten Endzweck zu geben. Der Charakter, den das Lied aus der Zeit seines Ursprungs hat, muß bleiben, und ich glaube, was damals aus „sonderbarem Antrieb des h. Geistes" floß, wird auch jetzt noch auf empfänglichen, von dem nämlichen Geist zubereiteten Boden fallen. Kirchenlieder sollen es sein, die in Chören von mehr oder weniger Versammelten gesungen werden in Kirche, Schule und Haus, nicht aber versificirte Selbstbetrachtungen und Mo-

nologe einer einsamen Seele für sich zum eigenen stillen Lesen. Und dann: Lied und Gesang, beides gehört zusammen.

Daß ich es also zusammenfasse: es soll gegeben werden eine mäßige Anzahl Kernlieder aus allen Hauptepochen unsrer Evangelischen Kirche, weil jeder Zeitabschnitt eine besondere, mehr oder weniger berechtigt gewesene Stufe der Fortentwickelung unsres religiösen Lebens darstellt, und zwar für die lernende Jugend, die Zeit der Grundbildung religiöser Erkenntniß, mit dem Zumuthen, diese Lieder innerhalb 3 bis 5 Jahren, etwa vom 10. bis 15. Lebensjahre, d. h. noch vor der Zeit, wo der eigentliche Confirmanden-Unterricht beginnt, nach Wort und Melodie dem Gedächtniß einzuprägen. Diese Lieder dürfen ihren eigenthümlichen Charakter, was Sprache und Ausdruck betrifft, nicht verlieren, wobei einzelne anerkannt für unsre Zeit nothwendige Veränderungen vorzunehmen Pflicht ist. Das Hauptерforderniß aber neben der Würde der Form bleibt die Richtigkeit des Lehrbegriffs, wie unsre Evangelische Kirche denselben festhält.

Daß der Lehrer eine gewisse Stufenfolge im Lernenlassen der Lieder wird befolgen müssen, steht zu erwarten, und muß seiner Einsicht anempfohlen werden.

Daß, so ausgerüstet, unsre Jugend tüchtiger vorbereitet zur Confirmandenlehre käme, als es nur zu oft leider der Fall ist, unterliegt keinem Zweifel.

Der HErr seiner Kirche aber, der uns Lehrer, Eltern und Erzieher berufen hat, an dem Fortbau derselben mitzuhelfen, wolle auch diesen Versuch zur Förderung seines Gottesreiches segnen, daß ein

christlich Geschlecht unter uns aufwachse, geistig genährt durch die Zeugnisse der edlen Sänger, die aus der Tiefe gotterleuchteter Herzen Den bekannten, der ihres Lebens Licht und Kraft war! —

Es möchte für Viele, die sich dieses Büchleins bedienen werden, erwünscht sein, etwas Näheres aus den Lebensumständen der Dichter, von denen hier Lieder mitgetheilt sind, zu erfahren. Da diejenigen Hilfsmittel, die darüber Aufschluß geben, nicht gleich Jedermann zur Hand sind, und das Nachschlagen und Nachsuchen mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist, so folge hier das Nöthige in einer gewissen übersichtlichen Zusammenstellung und Gruppirung.

Es beginnt 1) zuerst unser Gottesheld Dr. M. Luther, der im Gesang und in der edlen Musica viel Lust und Freud auf ernster und dornenvoller Lebensbahn fand. Von ihm stehen hier 6 Lieder: Ein' feste Burg ist unser Gott, das er 1530 dichtete, als er in Coburg des Ausgangs harrte, den der Reichstag zu Augsburg, wo seines Melanchthon's Bekenntnißschrift der Evangelischen vor Kaiser und Reich vorgelesen ward, nehmen würde. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, nach Psalm 130, und Es wolle Gott uns gnädig sein, nach Psalm 67; — Komm heil'ger Geist, o Herre Gott; — Vom Himmel hoch, da komm ich her, und Christ lag in Todesbanden.

Ihm zur Seite neun seiner unmittelbaren Zeitgenossen und Theilnehmer an seinen Arbeiten.

2) Nicolaus Decius, anfangs Mönch, nachher Evangelischer Prediger in Stettin. Seine Lieder, die er als Meister im Harfenspiel selbst in Musik setzte, sind ein theures Gemeingut der Ev. Kirche vom Anfang an. Sein: Allein Gott in der Höh sei Ehr' erbaut noch heute sonntäglich unsre Gemeinden *). (Uebrigens ist dieses Lied nach einem uralten lateinischen Original verfertigt.)

3) Joh. Matthesius, zuletzt Pastor in Joachimsthal am Harz, und dessen Cantor und

*) Dieses Kern- und Hauptlied unsrer Kirche hat vielfache Umbildungen erfahren. Die durchgreifendste von dem Berliner Propst Diterich 1780, von wo sie in das Rigasche Gesangbuch von 1782 kam, und von da in das von 1810 überging, und sich also bei uns nun fast 60 Jahr fortwährend in wirklichem Gebrauch erhalten hat, und so gleichsam mit uns verwachsen ist. Wenn locale und provinzielle Verhältnisse zuweilen nicht ohne Einfluß bei der Benutzung irgend einer bestimmten Recension eines Liedes sein können, so mußte dieser Grundsatz bei diesem Liede angewandt werden. Dieses Lied singen nun einmal unsre Gemeinden so, und finden sich schwer in andern Worten zurecht! Andere Lieder, die sie gar nicht kennen, können ihnen daher auch leicht in Varianten zugemuthet werden. Die beiden ersten Verse sind also nach der bei uns herkömmlichen Bearbeitung geblieben. Also ohn' — „all' Fehd'“!

Glaubensgenosse 4) Nic. Hermann. Jener, Luther's Freund und Tischgenosse in Wittenberg, dichtete sein schönes Lied: „Aus meines Herzens Grunde" in einer schweren Anfechtung, und dieses wurde 100 Jahre später des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph tägliches Morgenlied. Von dem zweiten ist hier: „Erschienen ist der herrlich Tag."

5) Paul Speratus und 6) Graumann (auch Poliander genannt); Beide von Luther gekannt und geschätzt, und Beide von Luther dem Reformator von Preußen, Herzog Albrecht, empfohlen, die nun im Verein mit einem Dritten, Joh. Briesmann (der auch nach Riga berufen wurde, um hier mit A. Knöpken zu St. Peter und S. Tegetmeyer zu St. Jacob die Reformation in's Werk zu setzen) bei der Umänderung der religiösen Verhältnisse in Preußen segensreich thätig waren. Speratus wurde Hofprediger und Bischof in Königsberg; sein schönes Lied: „Es ist das Heil uns kommen her", hörte Luther einst vor seiner Thür von einem Bettler singen und wurde dadurch zu Thränen gerührt. Außerdem noch: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ." — Graumann wurde Pfarrer bei der Altstädter Kirche in Königsberg; merkwürdig, daß dieser treffliche Zeuge der Evangelischen Wahrheit zuerst Schüler und Famulus des Dr. Eck, des berühmten Gegners von Luther, war, und seinem Lehrer zur bekannten Disputation 1519 nach Leipzig folgte, dort aber seines Geistes neue und bleibende Richtung fand. Von diesem: „Nun lob', mein Seel', den Herren." —

7) J. Schneesing, Ev. Pfarrer in Gotha; „Allein zu dir, Herr Jesu Christ."

8) Michael Weiß, Pfarrer in Böhmen, übersetzte viele der in böhmischer Sprache gedichteten Gesänge der Hussiten, unter denen: „Nun lasset uns den Leib begraben" (von Klopstock nachher verändert: „Begrabt den Leib in seine Gruft.")

9) An diese schließt sich Hans Sachs, der berühmte Schuhmacher in Nürnberg und deutsche Minnesänger, an; von ihm das Lied: „Warum betrübst du dich, mein Herz", das er bei einer Pest und Hungersnoth dichtete.

10) Endlich ist unter den Zeitgenossen Luther's unser Rigascher Reformator Andreas Knöpken, gewiß mit Recht von uns aufgenommen, um das Andenken dieses Gottesmannes unter uns zu ehren. Sein Lied: „Herr Christ, der einig Gottes-Sohn", ist in ächt Lutherischem Geist gedichtet *).

Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also vom Tode Luther's etwa bis zum Anfange des 30-jährigen Krieges, sind aufgenommen:

11) Vor Allen Nicolai, † als Pastor zu St. Katharinen in Hamburg 1608. Seine zwei berühmten herrlichen Lieder: „Wie schön leucht't

*) Sein beim Brande der Petrikirche am 10. Mai 1721 zerspaltener Leichenstein vor dem Altar wurde in diesem Sommer bei einem Umbau an seiner alten Ruhestätte wieder gefunden. Möchte er, restaurirt, einen ehrenden Platz in diesem ehrwürdigen Dom finden zu bleibender Erinnerung!

uns der Morgenstern" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme" gaben der ganzen kirchlichen Dichtkunst einen neuen Schwung. Sein Organist David Scheidemann componirte dazu in echter Begeisterung die ebenso köstlichen Melodieen, die wohl mit der Kirche des HErrn unsterblich bleiben.

12) Schalling, studirte unter Luther in Wittenberg und † als Pfarrer an der Marienkirche in Nürnberg. Von seinem schönen Liede: „Herzlich lieb hab' ich dich", urtheilte Gellert, daß es mehr werth sei, als ganze Bände neuerer Lieder, die kein anderes Verdienst, als das einer glätteren Sprache, haben. Dieses Lied ward 100 Jahre später Spener's gewöhnliches Sonntags-Abend-Lied.

13) Bienemann (Melissander) † als Gen.-Sup. in Altenburg 1591. Von ihm: „Herr, wie du willst, so schick's mit mir."

14) Helmbold, † als Sup. in Mühlhausen 1598. „Von Gott will ich nicht lassen."

15) Weingärtner, Pfarrer bei Heilbronn 1600. „Auf meinen lieben Gott."

16) Anna, Gräfin v. Stollberg, um 1610. „Christus, der ist mein Leben."

Die Zeit des 30-jährigen Krieges mit ihren Kämpfen und Schmerzen, ihren auf- und niederwogenden Hoffnungen und furchtbaren Zerstörungen und Opfern, war für die Evangelische Kirche eine schwere, aber auch glänzende Zeit der Prüfung und Bewährung, in der auch der Kirchengesang seine schönsten Triumphe feierte. Eine große Zahl herrlicher Lieder aus damaliger Zeit zeuget von der Kraft

des Glaubens, die sich in jenen Nöthen und Gefahren erprobte. Vielen jener Lieder sieht man es an, nach Inhalt und Ton, daß sie in einer Zeit des größten äußeren und inneren Leidens entstanden sind.

17) Paul Gerhardt, „unstreitig der erste Deutsche Kirchendichter, der mit echter Genialität die lieblichste Frömmigkeit und Herzenseinfalt verbindet.“ Verf. von 120 Liedern, worunter viele als classische Muster für alle Zeiten dastehen. Vielfache schwere Prüfungen mußte der gottselige Mann bestehen, von denen einer seiner Zeitgenossen sagt, sie hätten Gerhardt eher zum Schreien, als zum Singen bringen sollen. Das Kernlied: „Befiehl du deine Wege“, gedichtet, als er Berlin und sein Amt verlassen mußte und nicht wußte, was Gott mit ihm beschlossen habe. „O Haupt voll Blut und Wunden“ — „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, — „Ich bin ein Gast auf Erden“, — „Ich singe dir mit Herz und Mund“, — „Nun ruhen alle Wälder“, — „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, — „Wach auf, mein Herz, und singe“, — „Wie soll ich dich empfangen“.

Ihm zur Seite seine edlen Zeitgenossen:

18) Rist, ein überaus fruchtbarer Dichter der sein herrliches Talent leider nur durch Vielschreiben oft verwüstete, sonst aber manches gediegene Kirchenlied verfertigt hat, die er aber als Pfarrer im Mecklenburgischen in seiner eigenen Kirche nie singen ließ, obgleich sie in andern Kirchen häufig gesungen wurden. † 1658. „Werde

munter, mein Gemüthe!" — „Auf, auf, ihr Reichsgenossen!"

19) Stegmann, Superintendent in Hessen. † 1632. „Ach bleib mit deiner Gnade."

20) Simon Graf, ein Böhme, Pfarrer in Schandau an der böhmischen Gränze, † 1659. „Freu' dich sehr, o meine Seele."

21) Simon Dach, Professor der Poesie in Königsberg, und mit ihm sein Freund

22) Heinrich Albert, Organist an der Domkirche ebendaselbst; von diesem vorzüglichen Dichter und Musiker: „Gott des Himmels und der Erden". — Dach, einer der gediegensten und correctesten aller mehr betrachtenden geistlichen Liederdichter. Sein „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen", ist ursprünglich ein Gelegenheits-Gedicht, wie sich überhaupt, wenn es noch möglich wäre, von allen unsern Haupt- und Kernliedern müßte nachweisen lassen, daß sie in bestimmten Veranlassungen der Trauer und Freude, der Hoffnung und des Dankes, der Schmerzen und der Angst gedichtet sind. Keines von ihnen ist gemacht, sondern sie sind eben alle entstanden, geboren aus dem Geiste des Glaubens, wie er die Seele in erregteren Momenten durchdrang.

23) Joh. Frank, Bürgermeister in der Niederlausitz, der die ganze Zeit der Kriegsunruhen durchleben mußte, und dennoch Freudigkeit fand zu singen: „Jesus, meine Freude", — und „Schmücke dich, o liebe Seele."

24) Joh. Heermann, Pfarrer in Schlesien, konnte sich in seinem ganzen Leben keines einzigen völlig gesunden Tages erinnern; litt viel durch äußere

und innere Plagen. „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen", — „Früh Morgens, wenn die Sonn' aufgeht."

25) Paul Flemming, ein glänzender Kopf, ein feiner, gebildeter Weltmann, „ein bedeutender Mensch", würden wir heutzutage sagen, der übrigens als Begleiter auf einer Gesandtschaftsreise nach der „Moskau" und Persien das schöne Lied dichten konnte: „In allen meinen Thaten", starb jung, erst 31 Jahr alt, 1640.

26) und 27) Aus den Kreisen der Hohen und Mächtigen dieser Erde stehen hier zwei Glaubenszeugen damaliger Zeit: Wilhelm II. von Sachsen-Weimar, der tapfere Held. „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'." — Louise Henriette, die geistvolle, hochgebildete, gottselige Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, Verfasserin der allbekannten und vielgesungenen Lieder: „Jesus, meine Zuversicht", und „Ich will von meiner Missethat", † erst 39 Jahr alt, unter hinsiechenden, langsam zehrenden Leiden, das Bild tiefchristlicher weiblicher Milde und Frömmigkeit.

28) Auch ein Katholik steht hier, Scheffler (Angelus Silesius), früher Arzt, nachher katholischer Priester. „Seine Lieder seien, woher sie wollen, so sind sie eine unverwelkliche Zierde der Kirche Jesu Christi." Oder wer würde sich weigern, mitzusingen: „Mir nach, spricht Christus, unser Held", und „Treu'ster Meister, deine Worte."

29) und 30) Gesenius, Gen.-Sup. in Hannover, und sein Freund Denike gaben 1647

das hannoversche Gesangbuch heraus, später vielfach anderen zum Grunde gelegt, in welchem sie viele ältere Lieder veränderten oder ganz umdichteten. Von Gesenius: „Wenn meine Sünd' mich kränken" und von Denike: „Wir Menschen sind zu dem, o Gott."

31) Clausnitzer, Schwedischer Feldprediger im 30-jährigen Kriege, nachher Pfarrer in der Oberpfalz. Von ihm das allbekannte und schöne erweckliche Lied: „Liebster Jesu, wir sind hier", mit der eindringlichen Melodie.

32) und 33) Zwei Sänger stehen hier, die, von gleichem Schicksal, in ihrer Jugend aus ihrem Vaterlande Böhmen wegen Religionsverfolgungen flüchtig, sich eine neue Heimath suchten: Keymann, der als Schulrector in Sachsen starb: „Meinen Jesum lass' ich nicht" — und von Birken, der nachher in Nürnberg lebte: „Lasset uns mit Jesum ziehen."

34) Rinkart, Prediger bei Leipzig, sang zur Feier des westphälischen Friedens, nachdem er selbst auch durch Krieg, Pest, Theuerung und Hungersnoth sehr geprüft worden war: „Nun danket Alle Gott", unser deutsches Te deum.

In der Zeit nach jenen Kriegsjahren, welche die ganze Mitte des 17. Jahrhunderts mit Angst und Schreck erfüllten, waren es insbesondere drei Gottesmänner, die auf die Erneuerung des christlich frommen Lebens, nachdem viel wüstes Wesen überhand genommen hatte und man sich vielseitig und einseitig mit der Süßigkeit des Evangeliums von der Gnade Gottes in Christo zu trösten anfing, ohne den Ernst des Gesetzes zu beherzigen,

ohne den es nun einmal keinen Zugang zur Gnade gibt, — mit ganzer Hingebung ihres vom Geiste des Herrn durchdrungenen Herzens hinarbeiteten, der Hallische Waisenhausstifter A. H. Franke, P. J. Spener und J. Arndt, der Verfasser des „wahren Christenthums". Ihr segensreicher Einfluß ward auch bemerklich an den Liederdichtern dieser Zeit, uud je nachdem Mancher durch sie gewonnen ward für Christum und sein Reich, und die Gabe des Gesanges erhalten hatte, fand ein solcher den Ausdruck seiner tiefsten und seligsten Gefühle. Unter diesen sind hier:

35) und 36) Zwei Schüler von Franke, Crasselius, Pfarrer in Düsseldorf, von dem das bekannte Lied: „Dir, dir, Jehova, will ich singen" — und Schröder, Pfarrer bei Magdeburg: „Eins ist Noth, ach, HErr, dies Eine".

37) Rodigast, Rector des Gymnasiums beim Grauen Kloster in Berlin, dichtete sein schönes Lied: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath" einem kranken Freunde zum Trost, der nachher die erweckliche Melodie dazu componirte. „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Dessen Conrector

38) Schirmer, ebendaselbst, mußte durch viele Anfechtungen hindurch gehen, und wurde deshalb der deutsche Hiob genannt. „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein."

39) Joachim Neander, der erste Dichter der Reformirten Kirche, durch Spener bekehrt, voll eigenthümlicher Kraft, Tiefe und Innigkeit, Prediger in Bremen. Von ihm das berühmte

Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren."

40) Neumark, Bibliothekar in Weimar, dichtete und componirte auf seiner **viola di gamba** in Hamburg sein schönes Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", als er durch unerwartete Anstellung aus einer höchst bedrängten Lage gerissen war. Nach der Melodie sind nachher Hunderte von Liedern verfertigt worden.

Wer wird es leugnen, daß die erste Hälfte des vorigen 18. Jahrhunderts eine Zeit tiefer Schmach und Erniedrigung auf dem Gebiete des geistigen Lebens für deutsche Sprache, Dichtkunst und Wissenschaft war? Welcher Kenner der Geschichte weiß nicht die Ursachen davon anzugeben, die näher anzudeuten hier nicht der Ort ist! Wenn z. B. ein Leibnitz, am Anfange des Jahrhunderts, der geistvollste Deutsche seiner Zeit, wohl in französischer Sprache den Ausdruck für seine Gedanken fand, aber das Deutsche für unfähig dazu erachtete, wenn darauf in den 50ger Jahren allmälig mit Klopstock und Anderen ein neuer Geist urkräftig auftauchte, und nun immer zahlreicher die Stimmen sich erhoben, die eine neue Epoche verkündigten, wenn Philosophie und Dichtkunst sich eines neuen Schwunges erfreuten, wenn so vieles Veraltete und Morsche aus seinen Fugen brach, — wer will den Stein aufheben und Die verdammen, die mit dem Schluß des Jahrhunderts eine schöne, lichte Zeit wähnten gekommen zu sehen und in diesen Träumen und Idealen schwärmten, nicht ahnend, auf welchen Irrwegen man sich befand, und wie bittere Täuschung nur zu bald die Luftgebilde

zerstören sollte! — Ob nun auch das vorige Jahrhundert sich so, was das Kirchenlied betrifft, in zwei Hälften spaltete, wie denn beispielsweise das Rigasche Gesangbuch von 1761 und 1782 den merkwürdigen Umschwung der Dinge repräsentirt, indem wohl kaum innerhalb 20 Jahren zwei, den Gemeinden zum Gebrauch bestimmte Erbauungsbücher so sehr von einander abstechen möchten, indem das erstere noch ganz auf der Anschauungsweise einer damals schon sich überlebt habenden Zeit ruht, dieses noch weitere Entwickelungen andeutet, die auch sogleich mit dem Anfang dieses Jahrhunderts hervortraten, — so können wir doch aus beiden Zeiträumen würdige nnd edle Sänger aufzählen, deren Lieder nicht so leicht verklingen werden.

Aus der ersten Hälfte:

41) Benjamin Schmolk, Oberpfarrer zu Schweidnitz in Schlesien, † 1737, ein wahrhaft frommer, vielgeprüfter Seelsorger von ausgezeichneten poetischen Gaben und christlich gesalbtem Geiste, der aber bei seiner großen schriftstellerischen Thätigkeit auch viele Lieder dichtete, die weniger gelungen sind, und die Schwächen seiner Zeit an sich tragen. „Himmelan geht unsre Bahn", — „Ich geh' zu deinem Grabe", — das schöne Tauflied: „Liebster Jesu, hier sind wir, deinem".

42) F. C. Hiller, Pfarrer in Württemberg, ein edler und dabei sehr fruchtbarer Dichter, gest. 1769. „Ich lobe dich, mein Auge schaut".

43) Mentzer, Pfarrer in der Oberlausitz, Verfasser von einigen sehr guten Liedern. „O daß ich tausend Zungen hätte."

Sodann die beiden ehrwürdigen Oberhofprediger des 18. Jahrhunderts an einem sehr depravirten Hofe, in Dresden: 44) Marperger, † 1746, aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, „Wer sich auf seine Schwachheit steu'rt", ein Lied, das so geeignet war, der einseitigen Behandlung und Aneignung der Versöhnungslehre vom blutigen Verdienst Christi zu steuern, — und 45) J. G. Hermann, † 1791, aus der zweiten Hälfte: „Geht hin, ihr gläubigen Gedanken", ein Lied, das so schön und würdig die ruhige, dankbare und sinnvolle Betrachtung der Thaten Gottes zur Menschen-Erlösung ausspricht. Und warum soll auch diese Seite menschlicher Stimmungen nicht ihre Berechtigung haben? Denn schwebt doch der Menschengeist nicht immer in heiligen Entzückungen, sondern findet Stunden in seinem Leben, wo er bei derselben Innigkeit des Glaubens und der Hoffnung sich gern gedankenvollen, ruhigen Betrachtungen hingibt.

46) Endlich der von inniger Liebe zu seinem Heilande ergriffene fromme und demüthige Bogatzky, † 1774, der in Halle privatisirend lebte und viel thätigen Antheil an den Bestrebungen des Hallischen Waisenhauses, so wie an der damals neu erwachten Richtung der Evangelischen Kirche auf die Mission unter den Heiden nahm. „Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen."

Aus der zweiten Hälfte:

Klopstock, Gellert und der Berliner Propst Diterich bezeichnen eine neue Uebergangsstufe, die auch auf Einzelne der Letztgenannten schon eingewirkt hatte.

47) Klopstock's Ruhm bedarf nicht unsrer Worte; er ist groß, weil er eine neue Bahn brach, voll ernsten, heiligen Schwunges; hat auch viele alte Lieder umgebildet, die nachher in der von ihm gegebenen Form in der Neuzeit Eingang fanden, obgleich diese Beschäftigung eben nicht die glänzendsten Resultate geliefert hat. Von ihm das Osterlied: „Auferstehn, ja auferstehn", — „Selig sind des Himmels Erben", — das Abendmahlslied: „Herr, du wollst mich vollbereiten."

48) Was Gellert für das Kirchenlied gethan hat, wie viele durch Zweifel und Unglauben verwirrte und hart angefochtene Seelen in den letztverflossenen drei Menschenaltern aus seinen frommen, ein dankerfülltes und mildes Christenthum bekennenden Liedern Trost und Erbauung geschöpft haben, kann hier nur in der Kürze angedeutet werden. „Es wird erzählt, er habe seine geistlichen Oden und Lieder, 54 an der Zahl, innerhalb eilf Tagen unter steter Anrufung Gottes niedergeschrieben." „Dies ist der Tag, den Gott gemacht", — „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank", — „Meine Lebenszeit verstreicht", — „Nach einer Prüfung kurzer Tage", — „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht", — „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte", — diese gehören zu den bekanntesten und beliebtesten der Gegenwart.

49) Der Berliner Propst Diterich, von dem hier das Lied: „Es ist noch eine Ruh' vorhanden", ist deshalb hervorgehoben, weil seine Thätigkeit bei Herausgabe neuer Gesangbücher maß=

gebend wurde für eine längere Folgezeit. „Ein wohlgesinnter, aber etwas vom modernen Geist der Poesie und des Christenthums tingirter Dichter, der auch ältere Lieder für sein Zeitalter überarbeitete."

50) Funk, Rector in Magdeburg, Schüler, Freund und Geistesgenosse des in Klopstockscher Weise dichtenden Kieler Gen.-Sup. Cramer, der, wie das im Geiste des damaligen Menschenalters lag, nicht mehr streng das symbolisch kirchliche Bekenntniß festhielt: „Die auf der Erde wallen".

51) Schubert, der unglückliche Sänger und Gefangene auf der Württemberger Festung Hohen Asperg, der bei seinen vielfachen Anfechtungen oft tiefe christliche Rührungen empfing, in denen er geistliche Lieder dichtete. „Senke dich auf uns hernieder".

52) Nach A. Knöpken, der zweite Inländer, C. F. Neander, Propst des Doblenschen Kreises, berufener Gen.-Sup. von Kurland und Semgallen, von 1723—1802. Verfasser von vielen Liedern und Ueberarbeitungen älterer Lieder. „Lobsinge meine Seele".

53) und 54) An diese schließen wir noch zwei aus unserm provinziellen Vaterlande an, von denen der erste bei uns in Riga und Livland einen langjährigen und reichgesegneten Wirkungskreis fand, und der andere, im fernen Rom, seinem künstlerischen Seelenzuge folgend, † 1814. Der ehrwürdige General-Superintendent Sonntag, von dem das Lied: „Feiert laut, o heil'ge Chöre", allerdings mit einigen leisen Abänderungen nach dem Hamburger Gesangbuch vom Jahre 1843. Und

der Maler und Dichter Carl Graß, dessen Lied: „Schau, mein Geist, zu Gott empor.“

Wenn in den letzten 30 Jahren Viele in der Evangel. Kirche zur Besinnung gekommen sind und erkannt haben, daß auf dem Gebiete des religiösen Lebens nicht dürfe eine Bahn fortgesetzt werden, die in consequenter Weiterbildung zu einem förmlichen Lossagen nicht blos von den tiefsten und innerlichsten Heilswahrheiten des Christenthums, sondern auch schon von den allgemeinsten Grundvoraussetzungen einer heiligen Gottesoffenbarung führen müsse, — wenn die Verkündigung des göttlichen Heilswortes in den Gemeinden den ewig festen Grundton der Erlösung der sündigen Menschen durch den Glauben an Christi Gerechtigkeit wieder fand und mit erneuter Kraft anschlug, so konnte auch das Kirchenlied nicht zurückbleiben. Die neueste Zeit hat viele schöne, erweckliche Lieder gebracht, von denen einige, von Zeitgenossen gedichtet, gegeben sind.

55) Von dem alten, kräftigen und gläubigen Ernst Moritz Arndt, Prof. in Bonn: „Der heil'ge Christ ist kommen,“ — „Ich weiß, an wen ich glaube.“

56) Von F. A. Krummacher, dem Verfasser der lieblichen Parabeln: „Eine Heerde und Ein Hirt“ (ein schönes Missionslied).

57) Von Spitta, dem geistreichen Verfasser der Liedersammlung: „Psalter und Harfe“: „Ein lieblich Loos ist uns gefallen.“

58) Von dem sehr fruchtbaren Dichter und Prediger in Elberfeld Döring: „Herr, Alles was ich habe.“

59) Von dem frommen Oberpfarrer zu Kirchheim bei Stuttgart, Bahnmayer: „Walte, walte nah und fern.“

60) Von Victor Strauß: „Lob und Dank und Ruhm und Ehre.“

61) Und endlich aus unsers Ulmann's Gesangbuch drei schöne Lieder, deren Verfasser, aus neuester Zeit, nicht namhaft gemacht sind. „Heiland, bittend kommen wir“, — „Herr, laß zu deines Namens Ehr“, — „Unsre Tage sind gezählt.“ Dieses schöne Sterbelied hat namentlich schon oft in unsern nächsten Kreisen an Gräbern und Särgen theurer Lieben viel Trost verwundeten Herzen gebracht.

Fünfundneunzig Lieder.

1.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
Und Dank für seine Gnade.
Er sorget, daß uns nimmermehr
Gefahr und Unfall schade.
Uns wohlzuthun ist er bereit,
Sein Rath ist unsre Seligkeit,
Erhebet ihn mit Freuden!

Ja, Vater, wir erheben dich
Mit freudigem Gemüthe.
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Unendlich groß ist deine Macht,
Allzeit geschieht, was du bedacht,
Wohl uns, daß du regierest!

O Jesu Christ, des Vaters Sohn,
Dich, seinen Eingebornen,
Hat er gesandt vom Himmelsthron,
Zu retten die Verlornen.
Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott,
Nimm an die Bitt' von unsrer Noth,
Erbarm' dich unser Aller!

O heil'ger Geist, du höchstes Gut,
Erleuchte, bess're, tröste,
Die Jesus Christ durch bittern Tod
Und Marter groß erlöste.
Auf deinen Beistand hoffen wir,
Verlass' uns nicht, so sind wir hier
Und auch einst ewig selig.

2.

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade
Des Bösen Macht und List!

Ach bleib mit deinem Worte
Bei uns, Erlöser, werth,
Daß uns in diesem Horte
Sei Trost und Heil beschert!

Ach bleib mit deiner Klarheit
Bei uns, du werthes Licht,
Leit uns in alle Wahrheit,
Damit wir irren nicht!

Ach bleib mit deinem Segen
Bei uns, du reicher Herr,
Gib Wollen und Vermögen,
Zu deines Namens Ehr'!

Ach bleib mit deiner Treue
Bei uns, du Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Noth!

3.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ,
Mein' Hoffnung steht auf Erden;
Ich weiß, daß du mein Tröster bist,
Kein Trost mag sonst mir werden;
Von Anbeginn ist nichts erkor'n,
Auf Erden ist kein Mensch gebor'n,
Der mir aus Nöthen helfen kann;
Dich ruf ich an,
Du bist's, der helfen will und kann.

Gib mir, Herr, aus Barmherzigkeit
Das wahre Christenleben;
Auf daß ich dir zu aller Zeit
Bleib inniglich ergeben,
Vor allen Dingen liebe dich,
Und meinen Nächsten gleich als mich.
Mach mich getreu; am letzten End'
Dein' Hilf' mir send',
Daß sich der Teufel von mir wend'.

Ehr' sei Gott in dem höchsten Thron,
Dem Vater aller Güte,
Und Christo, seinem lieben Sohn,
Der uns allzeit behüte,
Desgleichen Gott, dem heil'gen Geist,
Der uns allzeit sein' Hilfe leist.
Daß wir zu seinem Lob bereit
Hier in der Zeit
Und droben sein in Ewigkeit.

4.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben
Wird, der dich schuf, dir geben! Halleluja!

Wieder aufzublühn, werd' ich gesä't!
Der Herr der Ernte geht
Und sammelt Garben
Uns ein, die in ihm starben! Halleluja!

Ach, in's Allerheiligste führt mich
Mein Heiland, ihn schau' ich!
Im Heiligthume
Leb' ich zu seinem Ruhme! Halleluja!

5.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

Auf, auf, ihr Reichsgenossen,
Der König kommt heran,
Empfangt ihn unverdrossen
Auf seiner Wunderbahn.
Ihr Christen, geht herfür,
Laßt uns vor allen Dingen
Ihm Hosianna singen
Mit heiliger Begier.

Auf, ihr betrübten Herzen,
Der König ist sehr nah;
Hinweg all' Angst und Schmerzen,
Der Helfer ist schon da.
Seht, wie so mancher Ort
Hochtröstlich ist zu nennen,
Da wir ihn finden können,
In Nachtmahl, Tauf und Wort.

Auf, auf, ihr Vielgeplagten,
Der König ist nicht fern;
Seid, fröhlich, ihr Verzagten,
Dort kommt der Morgenstern!
Der Herr will in der Noth
Mit reichem Trost euch speisen,
Er will euch Hilf' erweisen,
Ja dämpfen gar den Tod.

Ja, Herr, du gibst uns reichlich.
Wirst selber arm und schwach,
Du liebest unvergleichlich,
Du gehst den Sündern nach;
Drum woll'n wir dir allein
Die Stimmen hoch erschwingen,
Ein Hosianna singen
Und ewig dankbar sein.

6.

Auf meinen lieben Gott
Trau' ich in Angst und Noth.
Er kann mich allzeit retten
Aus Trübsal, Angst und Nöthen,
Mein Unglück kann er wenden,
Es steht in seinen Händen.

O mein Herr Jesu Christ,
Der du geduldig bist
Am Kreuz für mich gestorben,
Du hast mir Heil erworben,
Hilf, daß ich selig scheide
Zur ew'gen Himmelsfreude.

Amen aus Herzensgrund
Sprech' ich zu jeder Stund';
Du woll'st uns selber leiten,
Herr Christ, zu allen Zeiten,
Auf daß wir deinen Namen
Ewiglich preisen: Amen.

7.

Aus meines Herzens Grunde
Sag ich dir Lob und Dank
In dieser Morgenstunde
Und all mein Lebenlang.
Preis dir, auf deinem Thron,
Du Vater aller Ehren,
Durch Christum, unsern Herren,
Den eingebornen Sohn.

Dich will ich lassen rathen,
Der alle Dinge lenkt,
Herr, segne meine Thaten,
Und was mein Herz gedenkt,
Dir sei anheimgestellt
Leib, Seele, Geist und Leben,
Und was du mir gegeben;
Mach's, wie es dir gefällt.

Drauf sag' ich fröhlich Amen,
 Und zweifle nicht daran;
Gott nimmt in Jesu Namen
 Mein Flehen gnädig an.
Wohlauf nun, meine Hand,
 Greif an das Werk mit Frieden,
 Dazu mich Gott beschieden
In meinem Erdenstand.

8.

Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir,
 Herr Gott, erhör' mein Flehen,
Dein gnädig Ohr neig' her zu mir,
 Mein Bitt' nicht zu verschmähen;
Denn so du willst das sehen an,
Was Sünd' und Unrecht ist gethan,
 Wer kann vor dir bestehen?

Bei dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst,
 Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umsonst
 Auch in dem besten Leben.
Vor dir Niemand sich rühmen kann,
Deß muß dich fürchten Jedermann
 Und deiner Gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
 Auf mein Verdienst nicht bauen;
Auf ihn allein verlassen mich,
 Und seiner Güte trauen,
Die mir zusagt sein werthes Wort;
Das ist mein Trost und treuer Hort,
 Deß will ich allzeit harren.

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Doch soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht und sorgen;
So ist des rechten Christen Art,
Der aus dem Geist geboren ward,
Und seines Glaubens lebet.

Ob bei uns ist der Sünde viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein' Macht zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
Der einst sein Volk erlösen wird
Von allen Sünden, Amen.

9.

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herrn mußt du vertrauen,
Wenn dir's soll wohl ergehn,
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

Dein ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, siehet recht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geschlecht.
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zu Stand und Wesen,
Was deinem Rath gefällt.

Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt's dir nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Erspießlich ist, willst thun.

Und ob gleich alle Teufel
Hie wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn.
Was er sich vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff', o du arme Seele,
Hoff' und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken.
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

Auf, auf, gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht;
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht.
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie's ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Die Sach' hinausgeführet,
Die dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöthen schweben,
Als frag' er nichts nach dir.

Wird's aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da du's am mind'sten gläubst
Er wird dein Herz entladen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Schaden
Bisher getragen hast.

Wohl dir, du Kind der Treue,
Du trägst den Sieg davon,
Dir ist geholfen, freue
Dich deiner Ehrenkron.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach' End', o Herr, mach' Ende
Mit aller unsrer Noth,
Stärk' unsre Füß' und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

10.

Begrabt den Leib in seine Gruft,
Bis ihn des Richters Stimme ruft;
Wir säen ihn, einst blüht er auf,
Und steigt verklärt zu Gott hinauf.

Aus Staube schuf ihn einst der Herr,
Er war schon Staub, und wird's noch mehr.
Doch neu belebt, verklärt erwacht
Er einst aus dieser Todesnacht.

Hier hat ihn Trübsal oft gedrückt,
Nun wird er, Gott, von dir erquickt!
Hier wandelt' er im finstern Thal,
Nun ist er frei von Schmerz und Qual.

Wer Gott getreu blieb bis in's Grab,
Dem trocknet Gott die Thränen ab.
Was sind die Leiden dieser Zeit,
Gott, gegen deine Herrlichkeit!

11.

Christus, der ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn.
Ihm will ich mich ergeben,
Mit Fried fahr' ich dahin.

Mit Freud fahr' ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Daß ich mög' zu ihm kommen
Und ewig bei ihm sein.

Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Durch seine heil'gen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Wenn meine Augen brechen,
Mein Athem geht schwer aus,
Und kann kein Wort mehr sprechen,
Herr, nimm mein Seufzen auf.

Wenn mein Herz und Gedanken
Vergehn als wie ein Licht,
Das hin und her thut wanken,
Weil ihm die Flamm' gebricht,

Alsdann fein sanft und stille,
Herr, laß mich schlafen ein,
Nach deinem Rath und Willen,
Wenn kommt mein Stündelein.

Laß an dir, gleich den Reben,
Mich hangen allezeit,
Und ewig bei dir leben
In Himmelswonn' und Freud'.

12.

Christ lag in Todesbanden
Für unsre Sünd' gegeben,
Er ist wieder erstanden
Und hat uns bracht das Leben;
Deß wir sollen fröhlich sein,
Gott loben und dankbar sein,
Und singen all': Halleluja! Halleluja!

Den Tod niemand bezwingen konnt'
Bei allen Menschenkindern;
Das macht alles unsre Sünd',
Kein Unschuld war zu finden:
Darum kam der Tod sobald
Und nahm über uns Gewalt,
Hält uns in sein'm Reich gefangen. Halleluja!

Doch Jesus Christus, Gottes Sohn,
An unsrer Statt ist kommen,
Und hat die Sünde abgethan,
Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein' Gewalt,
So bleibt nichts denn Tod'sgestalt,
Den Stachel hat er verloren. Halleluja!

Es war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen;
Das Leben, das behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
Wie ein Tod den andern fraß,
Ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja

Hier ist das rechte Osterlamm,
Davon wir sollen leben,
In Tod an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb gegeben;
Deß Blut zeichnet unsre Thür',
Das hält der Glaub' dem Tode für,
Der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja!

So feiern wir das hohe Fest
Mit Herzensfreud' und Wonne,
Das uns der Herr erscheinen läßt;
Er selber ist die Sonne,
Der durch seiner Gnaden Glanz
Erleuchtet unsre Herzen ganz,
Die Nacht ist nun vergangen. Halleluja!

Das Mahl wir alle halten fein,
Wozu uns Gott geladen;
Der alte Sauerteig nicht sein
Soll bei dem Wort der Gnaden.
Christus will selbst die Kost sein,
Und speisen die Seel' allein;
Der Glaub will kein's andern leben. Halleluja!

13.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

Der heil'ge Christ ist kommen,
  Der theure Gottessohn;
Deß freu'n sich alle Frommen
  Am höchsten Himmelsthron.
Auch was auf Erden ist,
  Soll preisen hoch und loben
  Mit allen Engeln droben
Den lieben heil'gen Christ.

Das Licht ist aufgegangen,
  Die lange Nacht ist hin;
Die Sünde liegt gefangen,
  Erlöst ist Herz und Sinn.
Die Sündenangst ist weg,
  Der Glaube geht zum Himmel
  Nun aus dem Weltgetümmel
Auf einem sichern Steg.

Nun sind nicht mehr die Kinder
  Verwaist und vaterlos;
Gott rufet selbst die Sünder
  In seinen Gnadenschooß.
Er will, daß alle rein
  Von ihrem alten Schaden
  Vertrauen seiner Gnaden,
Geh'n in den Himmel ein.

Drum freut euch hoch und preiset,
Ihr Seelen fern und nah,
Der euch den Vater weiset,
Der heil'ge Christ ist da!
Er ruft euch insgemein
Mit süßen Liebesworten:
„Geöffnet sind die Pforten,
Ihr Kinder, kommt herein!"

14.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

Der Herr fährt auf gen Himmel
Zu seines Vaters Thron!
Aus niederm Weltgetümmel
Schwingt sich der Menschensohn.
Lobsingt, lobsinget Gott,
Lobsinget ihr Nationen,
Dem Herrscher aller Thronen,
Dem Herren Zebaoth!

Der Herr wird aufgenommen
In königlicher Pracht;
Deß freu'n sich alle Frommen,
Er hat sie frei gemacht.
Der Himmel neigt sich ihm;
Der Seraphinen Chöre
Lobsingen seiner Ehre,
Und alle Cherubim.

Lob sei dem Gott der Gnade,
Der unser Haupt erhöht!
Nun wissen wir die Pfade,
Wie man zum Himmel geht.
Der Heiland zieht voran,
Nimmt uns in seine Pflege,
Und bahnet uns die Wege
Durch seine Siegesbahn.

Wir sollen himmlisch werden,
Drum ging er himmelein,
Dort oben, nicht auf Erden
Soll unsre Heimath sein.
Ihr Herzen, macht euch auf!
Wo Jesus hingegangen,
Dahin blickt mein Verlangen,
Dahin geht unser Lauf!

15.

Mel.: Valet will ich dir geben.

Die auf der Erde wallen,
Die Sterblichen sind Staub,
Sie blühen auf und fallen,
Des Todes sichrer Raub.
Die Stund' ist uns verborgen,
Wo Gottes Stimme ruft;
Doch jeder neue Morgen
Bringt näher uns der Gruft.

*

Getrost gehn Gottes Kinder
Die öde, dunkle Bahn,
Zu der verstockte Sünder
Mit bangem Herzen nah'n,
Wo selbst der freche Spötter
Nicht mehr zu spotten wagt
Und vor der Gläub'gen Retter
Erzittert und verzagt.

Des Himmels sel'ge Freuden
Ermißt kein sterblich Herz;
O Trost für kurze Leiden,
Für kurzen Todesschmerz.
Dem Sündenüberwinder
Sei ewig Preis und Dank;
Preis ihm, der für uns Sünder
Den Kelch des Todes trank.

Heil denen, die auf Erden
Sich schon dem Himmel weihn,
Und aufgelöst zu werden,
Mit heil'ger Furcht sich freun.
Bereit, es ihm zu geben,
Sobald ihr Gott gebeut,
Gehn sie getrost durch's Leben
Hin zur Unsterblichkeit.

16.

Mel.: Vom Himmel hoch.

Dies ist der Tag, den Gott gemacht,
Sein werd' in aller Welt gedacht,
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist.

Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward;
  Da sandte Gott von seinem Thron
  Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Damit der Sünder Gnad' erhält,
Erniedrigt sich der Herr der Welt,
  Nimmt selbst an unsrer Menschheit Theil,
  Erscheint im Fleisch zu unserm Heil.

Herr, der du Mensch geboren bist,
Immanuel und Friedefürst,
  Auf den die Völker hoffend sah'n,
  Dich, Gott, mein Heiland, bet' ich an.

Durch Eines Sünde fiel die Welt,
Ein Mittler hat sie hergestellt.
  Nun schreckt uns nicht mehr das Gericht,
  Da er beim Vater für uns spricht.

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den Tag der heiligsten Geburt,
  Und Erde, die ihn heute sieht,
  Sing' ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

17.

Dir, dir, Jehovah, will ich singen,
  Denn wo ist doch ein solcher Gott, wie du?
Dir will ich meine Lieder bringen,
  O gib mir deines Geistes Kraft dazu,
Daß ich es thu' im Namen Jesu Christ,
Wie es allein dir wohlgefällig ist.

Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne,
Damit dein Sohn mich wieder zieh' zu dir;
Dein Geist in meinem Herzen wohne,
Und meine Sinnen und Verstand regier',
Daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl',
Und dankbar dir im Herzen sing' und spiel'.

Verleih mir, Höchster, solche Güte,
So ist's mit meinem Singen recht gethan;
So klingt es schön in meinem Liede,
Ich bete dich in Geist und Wahrheit an;
So hebt dein Geist mein Herz zu dir empor,
Daß ich dir Psalmen sing' im höhern Chor.

Wohl mir! ich bitt' in Jesu Namen,
Der mich zu deiner Rechten selbst vertritt!
In ihm ist Alles Ja und Amen,
Was ich von dir im Geist und Glauben bitt'.
Wohl mir, Lob dir jetzt und in Ewigkeit,
Daß du mir schenkest solche Seligkeit.

18.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

Eine Heerde und Ein Hirt!
Wie wird dann dir sein, o Erde,
Wenn sein Tag erscheinen wird!
Freue dich, du kleine Heerde;
Mach' dich auf und werde Licht!
Jesus hält, was er verspricht.

Hüter, ist der Tag noch fern?
Schon ergrünt es auf den Weiden,
Und die Herrlichkeit des Herrn
Nahet dämmernd sich den Heiden.
Blinde Pilger fleh'n um Licht;
Jesus hält, was er verspricht.

Komm', o komm', getreuer Hirt,
Daß die Nacht zum Tage werde!
Ach, wie manches Schäflein irrt
Fern von dir und deiner Heerde!
Kleine Heerde, zage nicht, —
Jesus hält, was er verspricht.

Sieh', das Heer der Nebel flieht
Vor des Morgenrothes Helle,
Und der Sohn der Wüste kniet
Dürstend an der Lebensquelle.
Ihn umleuchtet Morgenlicht,
Jesus hält, was er verspricht.

Gräber harren aufgethan.
Rauscht, verdorrete Gebeine!
Macht dem Bundesengel Bahn!
Großer Tag des Herrn, erscheine!
Jesus ruft: es werde Licht!
Jesus hält, was er verspricht.

O des Tag's der Herrlichkeit!
Jesus Christus, du die Sonne,
Und auf Erden weit und breit
Licht und Wahrheit, Fried' und Wonne.
Mach' dich auf! Es werde Licht!
Jesus hält, was er verspricht.

19.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
  Ein' gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
  Die uns jetzt hat betroffen.
Der alte böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint;
  Groß Macht und viel List
  Sein' grausam' Rüstung ist;
    Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
  Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
  Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
  Der Herr Zebaoth,
  Und ist kein anderer Gott,
    Das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
  Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
  Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
  Thut er uns doch nichts;
  Das macht, er ist gericht't;
    Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort, sie sollen lassen stah'n,
Und kein'n Dank dazu haben!
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin!
Sie haben's kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

20.

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht und träget in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Es geht dahin, wird matt und krank,
Ergibt sich auf die Würgebank,
Verzicht't auf alle Freuden,
Es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
Und spricht: ich will's gern leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund
Und Heiland meiner Seelen,
Den, den hat Gott zum Sünden-Feind
Und Sühner wollen wählen.
„Geh' hin, mein Kind, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straf' und Zornesruthen:
Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß,
Du kannst und sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten."

„Ja, Vater, ja von Herzensgrund,
Leg' auf, ich will dir's tragen:
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen!"
O Wunderlieb, o Liebesmacht,
Du kannst, was nie kein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen;
O Liebe, Liebe, du bist stark,
Du streckest den in Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

Mein Lebetage will ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen,
Dich will ich stets, gleich wie du mich,
Mit Liebesarmen fassen.
Du sollst sein meines Herzens Licht,
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,
Sollst du mein Herze bleiben.
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,
Hiermit zu deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben.

Ich will von deiner Lieblichkeit
Bei Nacht und Tage singen,
Mich selbst auch dir zu aller Zeit
Zum Freudenopfer bringen.
Mein Bach des Lebens soll sich dir
In deinem Namen für und für
In Dankbarkeit ergießen;
Und was du mir zu Gut gethan,
Das will ich stets, so gut ich kann,
In mein Gedächtniß schließen.

21.

Mel.: Wer nur den lieben Gott.

Ein lieblich Loos ist uns gefallen,
Ein schönes Erbtheil uns bescheert;
Laßt Lob und Preis dem Herrn erschallen,
Er ist es werth, daß man ihn ehrt!
Aus Gnaden hat er uns erwählt,
Und uns zu seinem Volk gezählt.

Er hat sich unser angenommen,
Ihn jammert unser gar zu sehr;
Weil wir zu ihm nicht konnten kommen,
Kam er zu uns von oben her;
Es war die wundervollste Lieb,
Die ihn zu uns in's Elend trieb.

O Herr, wir sind viel zu geringe
Der Güte, die du uns gethan!
Wir stehn und schauen solche Dinge
Beschämt und mit Erstaunen an.
Die Liebe, die mit Gnade krönt,
Hat ewig uns mit Gott versöhnt.

22.

Mel.: Jesus, meines Lebens Leben.

Eins ist Noth, ach Herr, dies Eine
Lehre mich erkennen doch;
Alles Andre, wie's auch scheine,
Ist ja nur ein schweres Joch,
Unter dem das Herz sich plaget,
Und doch keine Ruh' erjaget,
Aber Alles wird ersetzt,
Wenn das Eine mich ergötzt.

Seele, willst du dieses Eine finden,
Such's bei keiner Creatur,
Laß, was irdisch ist, dahinten,
Schwing' dich über die Natur;
Nur wo Gott und Mensch sich einet,
Wo Vollkommenheit erscheinet,
Da, da ist das beste Theil,
Ein und Alles, sel'ges Heil.

Dir auch ist das Glück beschieden,
Das Maria sich erlas,
Als, erfüllt von sel'gem Frieden,
Sie zu Jesu Füßen saß,
Und ihr Herz entbrannt' zu hören,
Was ihr Heiland sie wollt' lehren;
Wie sie ganz in ihm versenkt,
Und ihr alles ward geschenkt:

Also ist auch mein Verlangen,
Liebster Jesu, nur nach dir;
Laß mich treulich dir anhangen,
Schenke dich zu eigen mir.
Ob auch mit dem größten Haufen
Viele thöricht dir entlaufen,
Bleibst du mir mit deinem Wort
Doch mein höchster Schatz und Hort.

23.

Erschienen ist der herrlich Tag,
Dran Niemand g'nug sich freuen mag;
Christ, unser Herr, heut' triumphirt,
All' sein' Feind' er gefangen führt. Halleluja.

Die alte Schlange, Sünd' und Tod,
Die Höll', all Jammer, Angst und Noth
Hat überwunden Jesus Christ,
Der heut' vom Tod erstanden ist. Halleluja.

Die Sonn', die Erd', all' Creatur,
Und was zuvor betrübet war,
Das freut sich heut', an diesem Tag,
Da der Welt Fürst darnieder lag. Halleluja.

Drum dürfen wir auch fröhlich sein,
Das Halleluja singen fein,
Und loben dich, Herr Jesu Christ,
Der uns zum Trost erstanden ist. Halleluja.

24.

Es ist das Heil uns kommen her,
Aus lauter Gnad' und Güte,
Die Werke helfen nimmermehr
Zum Frieden dem Gemüthe.
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat für alle gnug gethan,
Er ist der Mittler worden.

Was Gott uns im Gesetz gebot,
Das konnte Niemand halten,
Darum erhub sich große Noth
In mancherlei Gestalten.
Vom Fleisch wollt nicht hervor der Geist,
Den das Gesetz verlangt zumeist;
Es war mit uns verloren.

Doch das Gesetz erfüllt mußt' sein,
Sonst wär'n wir all' verdorben;
Drum schickt Gott seinen Sohn herein,
Der selber Mensch ist worden.
Ganz hat er das Gesetz erfüllt,
Damit des Vaters Zorn gestillt,
Der über uns ging alle.

Und weil es nun erfüllet ist
Durch ihn, der es konnt' halten,
So lasse nun ein frommer Christ
Den rechten Glauben walten.
Er spreche: lieber Herre mein,
Dein Tod soll mir das Leben sein,
Du hast für mich bezahlet.

Gerecht vor Gott sind die allein,
Die dieses Glaubens leben,
Dann wird des Glaubens heller Schein
Durch Werke kund sich geben.
Mit Gott der Glaub' ist wohl daran,
Und aus der Nächstenlieb' sieht man,
Daß du aus Gott geboren.

Sei Lob und Ehr' mit hohem Preis
Um seiner Güte willen,
Gott Vater, Sohn und heil'gem Geist;
Der wolle treu erfüllen,
Was er in uns begonnen hat,
Zu Ehren seiner Macht und Gnad',
Zu Ehren seinem Namen.

25.

Mel.: Wer nur den lieben Gott.

Es ist noch eine Ruh' vorhanden
Für jeden Gott ergebnen Geist,
Wenn er sich dieses Leibes Banden
Nach Gottes Willen einst entreißt,
Und nun nicht mehr so eingeschränkt,
Als hier auf Erden, lebt und denkt.

Die, Herr, zu dieser Ruhe kommen,
Wie selig sind doch alle die!
In deinen Himmel aufgenommen,
Ruh'n sie von dieses Lebens Müh',
Nach aller Last, die sie gedrückt,
Wird ewig nun ihr Herz erquickt!

Da schweigen alle ihre Klagen,
Da bringt mit frohem Lobgesang
Selbst für die ausgestandnen Plagen
Dir ihre Seele Preis und Dank;
Da jauchzen sie: Es ist vollbracht,
Der Herr hat Alles wohlgemacht!

Mein Heiland, der du selbst auf Erden
Der Leiden Joch getragen hast,
Will ich des Lebens müde werden,
Und fühle ich des Tages Last,
So stärke mächtig meinen Geist,
Daß er dem Unmuth sich entreißt!

Gib, daß in Hoffnung jener Ruhe,
Die Gottes Volk verheißen ist,
Ich gern des Vaters Willen thue,
Wie du darin mein Vorbild bist!
So ernt' ich nach der Arbeitszeit
Des ew'gen Lebens Herrlichkeit!

26.

Es wolle Gott uns gnädig sein
Und seinen Segen geben,
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht' zum ew'gen Leben:
Daß wir erkennen seine Werk'
Und was ihm lieb auf Erden,
Und Jesu Christi Heil und Stärk'
Bekannt den Heiden werden
Und sie zu Gott bekehren.

So danken, Gott, und loben dich
Die Völker überalle,
Und alle Welt, die freue sich
Und sing' mit großem Schalle,
Daß du auf Erden Richter bist,
Und läßt die Sünd' nicht walten,
Dein Wort die Hut und Weide ist,
Die alles Volk erhalten,
In rechter Bahn zu wallen.

Es danke Gott und lobe dich
　Das Volk in guten Thaten;
Das Land bringt Frucht und bessert sich,
　Dein Wort ist wohl gerathen;
Uns segne Vater und der Sohn,
　Uns segne Gott, der heil'ge Geist,
Dem alle Welt die Ehre thu',
　Vor ihm sich fürchte allermeist;
Nun sprecht von Herzen: Amen.

27.

Mel.: Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Feiert laut, o heil'ge Chöre,
Und bringt anbetend seine Ehre
　An seinem Fest dem Gottesgeist!
Auf, besingt, ihr Dankeslieder,
Des armen Galiläers Brüder,
　Die staunend jetzt die Erde preist!
Es ist in Gottes Macht
Das Gotteswerk vollbracht.
　Heil der Menschheit!
　Von Nacht bekriegt,
　Hat sie gesiegt,
　Die Lehre Jesu hat gesiegt.

Kämpfet mit getrostem Muthe!
Es siegt doch endlich alles Gute,
　Wie Jesu Lehre hat gesiegt.
Kräftiger nur spricht die Wahrheit,
Der Glaube glänzt in rein'rer Klarheit,
　Je mächtiger man ihn bekriegt.

Ob noch so rauh es stürmt,
Ob sich's wie Berge thürmt,
Boten Gottes,
Geht eure Bahn,
Zum Ziel hinan!
Wer ist, der's euch entrücken kann?

Ja, ein Gott und Herr regieret,
Und sei's durch Dunkel auch, er führet
Allmächtig hin an's lichte Ziel!
Unerforschte Weisheit schaltet
Und unbegränzte Liebe waltet
Ob all' dem irdischen Gewühl.
Im heil'gen Festgesang
Erschall' auch unser Dank
Voller Glauben!
In Glück und Noth,
In Nacht und Tod
Erhalt' uns Glauben, Geist von Gott!

28.

Freu dich sehr, o meine Seele,
Und vergiß all' Noth und Qual,
Weil dich Christus nun, dein Herre,
Ruft aus diesem Jammerthal;
Aus der Trübsal, Angst und Leid
Sollst du fahren in die Freud',
Die kein Ohr jemals gehöret,
Die in Ewigkeit auch währet.

Tag und Nacht hab' ich gerufen,
Zu dem Herren, meinem Gott,
Weil mich stets viel Kreuz betroffen,
Daß er mir hülf' aus der Noth;
Wie sich sehnt ein Wandersmann
Nach dem Ende seiner Bahn,
So hab' ich gewünschet eben,
Daß ich enden möcht' mein Leben.

Denn gleich wie die Rosen stehen
Unter Dornen spitzig gar,
Also auch die Christen gehen
Stets in Aengsten und Gefahr.
Wie die Meereswellen sind
Und der ungestüme Wind,
Also ist allhier auf Erden
Unser Lauf voll von Beschwerden.

Drum, Herr Christ, du Morgensterne,
Der du ewiglich aufgehst,
Sei von mir jetzund nicht ferne,
Weil dein Blut mich hat erlöst;
Hilf, daß ich mit Fried' und Freud'
Mög' von hinnen fahren heut;
Ach, sei du mein Licht und Straße,
Mich mit Beistand nicht verlasse.

In dein' Seiten will ich fliehen
An dem bittern Todesgang;
Durch dein' Wunden will ich ziehen
In's himmlische Vaterland;
In das schöne Paradies,
Drin dein' Huld den Schächer wies,
Wirst du mich, Herr Christ, einführen,
Und mit ew'ger Klarheit zieren.

Ob mir schon die Augen brechen,
Das Gehör auch gar verschwind't,
Ob mein' Zung' nicht mehr kann sprechen,
Mein Verstand sich nicht besinnt;
Bist du doch mein Licht und Hort,
Ew'ges Leben, Weg und Pfort',
Du wirst selig mich regieren,
Und die Bahn zum Himmel führen.

Laß dein' Engel mit mir fahren
Auf Elias Wagen roth,
Meine Seele wohl bewahren,
Lazarus gleich, vor dem Tod;
Laß sie ruh'n in deinem Schooß,
Fülle sie mit Freud' und Trost,
Bis der Leib kommt aus der Erden,
Und sie beid' vereinigt werden.

Freu' dich sehr, o meine Seele,
Und vergiß all' Noth und Qual,
Weil dich Christus nun, dein Herre,
Ruft aus diesem Jammerthal;
Seine Freud' und Herrlichkeit
Sollst du sehn in Ewigkeit,
Mit den Engeln jubiliren,
Ohn' Aufhören triumphiren.

29.

Mel.: Erschienen ist 2c.

Früh Morgens, da die Sonn' aufgeht,
Mein Heiland Christus aufersteht;
Vertrieben ist der Sünde Nacht,
Licht, Heil und Leben wiederbracht, Halleluja!

O Wunder groß, o starker Held,
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir,
Er wälzt ihn von des Herzens Thür, Halleluja!

Lebt Christus, was bin ich betrübt?
Ich weiß, daß er mich herzlich liebt,
Und stürb' auch alle Welt mir ab,
G'nug, daß ich Christum bei mir hab'. Halleluja!

Für diesen Trost der Christenheit,
Herr, danken wir dir allezeit;
Einst wollen wir durch größern Fleiß
Erheben deinen Ruhm und Preis. Halleluja!

30.

Mel.: Wer nur den lieben Gott.

Geht hin, ihr gläubigen Gedanken,
In's weite Feld der Ewigkeit,
Erhebt euch über alle Schranken
Der alten und der neuen Zeit,
Erwägt, daß Gott die Liebe sei,
Die ewig alt und ewig neu.

Der Grund der Welt war nicht geleget,
Der Himmel war noch nicht gemacht,
So hat Gott schon den Trieb geheget,
Der mir das Beste zugedacht.
Da ich noch nicht geschaffen war,
Da reicht er mir schon Gnade dar.

Sein Rathschluß war, ich sollte leben
Durch seinen eingebornen Sohn;
Den wollt er mir zum Mittler geben,
Den macht' er mir zum Gnadenthron,
In dessen Blute sollt' ich rein
Geheiliget und selig seyn.

O Wunderliebe, die mich wählte
Vor allem Anbeginn der Welt,
Und mich zu ihren Kindern zählte,
Für welche sie das Reich bestellt.
O Vaterhand, o Gnadentrieb,
Der mich in's Buch des Lebens schrieb.

Wie wohl ist mir, wenn mein Gemüthe,
Hinauf zu dieser Quelle steigt,
Von welcher sich ein Strom der Güte
Zu mir durch alle Zeiten neigt,
Daß jeder Tag sein Zeugniß gibt:
Gott hat mich je und je geliebt.

Wer bin ich unter Millionen
Der Creaturen seiner Macht,
Die in der Höh' und Tiefe wohnen,
Daß er mich bis hieher gebracht!
Ich bin ja nur ein dürres Blatt,
Ein Staub, der keine Stätte hat.

Ja freilich bin ich zu geringe
Der herzlichen Barmherzigkeit,
Womit, o Schöpfer aller Dinge,
Mich deine Liebe stets erfreut.
Ich bin, o Vater, selbst nicht mein,
Dein bin ich, Herr, und bleibe dein.

Im sichern Schatten deiner Flügel
Find' ich die ungestörte Ruh.
Der feste Grund hat dieses Siegel:
Wer dein ist, Herr, den kennest du.
Laß Erd' und Himmel untergehn,
Dies Wort der Wahrheit bleibet stehn.

O sollt' ich dich nicht ewig lieben,
Der du mich unaufhörlich liebst?
Sollt' ich mit Undank dich betrüben,
Da du mir Fried' und Freude gibst?
Verließ ich dich, o Menschenfreund,
So wär' ich selbst mein ärgster Feind.

Ach könnt' ich dich nur besser ehren,
Welch edles Loblied stimmt' ich an!
Es sollten Erd' und Himmel hören,
Was du, mein Gott, an mir gethan;
Nichts ist so köstlich, nichts so schön,
Als, höchster Vater, dich erhöhn!

31.

Gott des Himmels und der Erden,
Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Welcher Tag und Nacht läßt werden,
Sonn' und Mond uns scheinen heißt,
Dessen starke Hand die Welt,
Und was drinnen ist, erhält:

Gott, ich danke dir von Herzen,
Daß du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen
Hast behütet und bewacht;
Ach, bei aller meiner Schuld
Trägst du mich mit Vaterhuld.

Hilf, daß ich auch diesen Morgen
Geistlich auferstehen mag,
Und für meine Seele sorgen,
Eh' erscheint dein großer Tag,
Daß ich dann als Sünder nicht
Zittern möge vor Gericht.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort;
Nirgends als bei dir allein
Kann ich recht bewahret sein.

32.

Mel.: Gott sei Dank in aller Welt.

Heiland, bittend kommen wir
Mit den Deinen jetzt zu dir;
Hör' auf unser kindlich Fleh'n,
Was wir bitten, laß gescheh'n.

Jesu, ziehe bei uns ein;
Laß uns ganz dein eigen sein,
Schenk' uns Allen deinen Geist,
Den dein theures Wort verheißt.

Weck' die todte Christenheit
Aus dem Schlaf der Sicherheit;
Mache deinen Ruhm bekannt
Ueberall im ganzen Land.

Laß dein Wort zu dieser Zeit
Kräftig schallen weit und breit,
Allen Heiden werde kund
Deiner Gnade Friedensbund.

Thu' der Völker Thüren auf;
Deines Himmelreiches Lauf
Hemme keine List noch Macht;
Schaffe Licht in dunkler Nacht.

33.

Mel.: Nun ruhen 2c.

Herr, Alles, was ich habe,
Ist einzig deine Gabe,
Die du aus Gnaden gibst.
Du hast mir neues Leben
In deinem Sohn gegeben,
Wer bin ich, daß du so mich liebst?

Herr, daß ich Glauben habe,
Ist einzig deine Gabe;
Durch Glauben bin ich dein.
Der Glaube macht mich fröhlich,
Macht heilig mich und selig.
Durch ihn geh' ich zum Himmel ein.

Herr, daß ich Liebe habe,
Ist einzig deine Gabe,
Der du die Liebe bist.
Von deiner Lieb' entzündet,
Durch sie mit dir verbündet,
Fühl' ich, was kein Verstand ermißt.

Herr, daß ich Hoffnung habe,
Ist einzig deine Gabe;
Die Hoffnung, dich zu schaun.
Zwar ist's noch nicht erschienen,
Doch will ich treu dir dienen,
Und fest auf die Verheißung baun.

34.

Mel.: *Herr Gott, nun sei gepreiset.*

Herr Christ, der einig Gott's Sohn,
Vaters in Ewigkeit,
Aus seinem Herzen entsprossen,
Gleichsam geschrieben steht;
Er ist der Morgensterne,
Sein'n Glanz streckt er so ferne
Vor andern Sternen klar.

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkenntniß nehmen zu,
Daß wir im Glauben bleiben,
Und dienen im Geiste so,
Daß wir hie mögen schmecken
Dein' Süßigkeit im Herzen,
Und dürsten stets nach dir.

Du Schöpfer aller Dinge,
Du väterliche Kraft,
Regierst vom End' zu Ende
Kräftig aus eigner Macht;
Das Herz uns zu dir wende;
Und kehr' ab unsre Sinne,
Daß sie nicht irr'n von dir.

Ertödt' uns durch dein' Güte,
Erweck' uns durch dein' Gnad',
Den alten Menschen kränke,
Daß der neu' leben mag
Wohl hie auf dieser Erden,
Den Sinn und all' Begierden
Und Gedanken hab' zu dir.

35.

Mel.: Wachet auf, ruft uns 2c.

Herr, du woll'st uns vollbereiten
Zu deines Mahles Seligkeiten,
Sei mitten unter uns, o Gott!
Leben, Leben zu empfahen,
Laß uns, o Sohn, uns würdig nahen,
Durch dich befreit von Sünd' und Tod!

Wir sind erlöst und rein,
Sind, Jesus Christe, dein,
Sind unsterblich;
Laß, laß uns sehn
In deinen Höhn,
Von Fern der Ueberwinder Lohn!

Nehm't und ess't zum ew'gen Leben!
Nehm't hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Die Gnade Jesu sei mit euch!
Nehm't und ess't zum ew'gen Leben!
Nehm't hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!
Wacht, eure Seele sei
Bis in den Tod getreu!
Amen, Amen!
Der Weg ist schmal;
Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

36.

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend',
Dein'n heil'gen Geist du zu uns send',
Mit Lieb' und Gnad' er uns regier',
Und uns den Weg zur Wahrheit führ'.

Thu' auf den Mund zum Lobe dein,
Bereit das Herz zur Andacht fein,
Den Glauben mehr', stärk' den Verstand,
Daß uns dein Nam' werd' wohl bekannt.

Bis wir singen mit Gottes Heer:
Heilig, heilig ist Gott der Herr!
Und schauen dich von Angesicht,
Im ew'gen Heil und sel'gem Licht.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn,
Dem heil'gen Geist in Einem Thron!
Der heiligen Dreifaltigkeit
Sei Lob und Preis in Ewigkeit!

37.

Mel.: Allein Gott in der Höh'.

Herr, laß zu deines Namens Ehr'
Das Wort vom Kreuz erschallen,
Damit es werde mehr und mehr
Erkannt, gepreist von Allen,
Und daß durch deines Geistes Kraft
Heil, Fried' und Segen werd' geschafft
Zu deinem Preis und Ruhme.

Send' aus die Boten nah und fern
In jedes Land der Erde,
Damit aufgeh' der Morgenstern,
Es licht und helle werde.
Das Volk, das dort in Irrthums-Nacht,
Im Götzendienst nach Wahrheit schmacht't,
Laß bald dich, Herr, erkennen.

O segne denn zu deinem Preis,
Was schon bisher geschehen,
Und laß uns bald auf dein Geheiß
Dein Licht in Klarheit sehen;
Damit die Erde dir geweiht,
Und alles Volk nun sei bereit,
Gern, willig dir zu dienen.

So werde bald die Erde voll
Von Wahrheit, Licht und Leben:
Wie du verheißen, daß es soll
Ein Hirt und Heerde geben,
Die deiner Wahrheit Stimme hört,
Dich kennet, liebet und verehrt
Als ihren Herrn und König.

38.

Herr, wie du willst, so schick's mit mir
Im Leben und im Sterben;
Allein zu dir steht mein' Begier,
Laß mich, Herr, nicht verderben!
Erhalt' mich nur in deiner Huld,
Sonst wie du willst, gib mir Geduld,
Dein Will', der ist der beste.

Zucht, Ehr' und Treu' verleih' mir, Herr,
Zu deinem Worte Liebe;
Behüte mich vor falscher Lehr',
Und gib, daß ich mich übe
In dem, was dient zur Seligkeit,
Wend' ab all' Ungerechtigkeit
In meinem ganzen Leben.

Wann ich einmal nach deinem Rath
Von dieser Welt soll scheiden,
O so verleihe mir die Gnad',
Daß es gescheh' mit Freuden!
Mein Leib und Seel' befehl' ich dir,
O Herr, ein selig End' gib mir
Durch Jesum Christum, Amen.

39.

Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr!
Ich bitte: sei von mir nicht fern
Mit deiner Hilf' und Gaben!
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
Nach Erd' und Himmel frag' ich nicht,
Wenn ich nur dich kann haben;
Und wenn mir gleich mein Herze bricht,
Bist du doch meine Zuversicht,
Mein Trost und meines Herzens Theil,
Deß Blut erworben mir das Heil.
Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr,
Mein Gott und Herr,
In Schanden laß mich nimmermehr.

Es ist ja dein Geschenk und Gab':
Mein Leib und Seel' und was ich hab'
In diesem armen Leben.
Damit ich's brauch' zum Lobe dein,
Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,
Wollst du mir Gnade geben.
Behüt' mich, Herr, vor falscher Lehr',
Des Satans Mord und Lügen wehr',

In allem Kreuz erhalte mich,
Auf daß ich's trag' geduldiglich.
Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott,
Mein Herr und Gott,
Tröst' meine Seel' in Todesnoth!

Ach, Herr, laß einst die Engel dein
Am letzten End' die Seele mein
In Abraham's Schooß tragen;
Den Leib in seinem Kämmerlein
Gar sanft ohn' alle Qual und Pein
Ruhn bis zum jüngsten Tage.
Alsdann vom Tod erwecke mich,
Daß meine Augen sehen dich
In aller Freud', o Gottes Sohn,
Mein Heiland auf dem Himmelsthron!
Herr Jesu Christ, erhöre mich!
Erhöre mich!
Ich will dich preisen ewiglich.

40.

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen,
Daß man ein solch' scharf Urtheil hat gesprochen?
Was ist die Schuld? in was für Missethaten
Bist du gerathen?

Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönet,
In's Angesicht geschlagen und verhöhnet,
Du wirst mit Essig und mit Gall' getränket,
An's Kreuz gehenket.

Was ist doch wohl die Ursach' solcher Plagen,
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen,
Ich, ach Herr Jesu, habe dies verschuldet,
Was du erduldet.

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe!
Der gute Hirte leidet für die Schaafe,
Die Schuld bezahlt der Herr selbst, der Gerechte,
Für seine Knechte.

O große Lieb', o Lieb' ohn' alle Maße,
Die dich gebracht auf diese Marterstraße!
Was kann ich dir dafür, o Herr, mein Leben,
Zum Opfer geben?

Ich will stets dankvoll deine Huld betrachten,
Will dich nur lieben und der Welt nicht achten,
Nur deinen Willen thun, mich selbst bekämpfen,
Die Lüste dämpfen.

Weil aber dies nicht steht in eignen Kräften,
Fest die Begierden an das Kreuz zu heften,
So gib mir deinen Geist, der mich regiere,
Zum Guten führe.

Wenn dort, Herr Jesu, wird vor deinem Throne
Auf meinem Haupte stehn die Ehrenkrone,
Da will ich dir, wenn Alles wird wohlklingen,
Lob und Dank singen.

41.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

Himmelan geht unsre Bahn,
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort in Canaan
Durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimsstand,
Droben unser Vaterland.

Himmelan schwing' dich, mein Geist,
Denn du bist ein himmlisch Wesen,
Und kannst das, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Zweck erlesen;
Ein von Gott erleucht'ter Sinn
Kehrt zu seinem Ursprung hin.

Himmelan, mein Glaube zeigt
Mir das schöne Loos von Ferne,
Daß mein Herz schon aufwärts steigt
Ueber Sonne, Mond und Sterne;
Denn ihr Licht ist viel zu klein
Gegen jenen Glanz und Schein.

Himmelan wird mich der Tod
In die rechte Heimath führen,
Da ich über alle Noth
Ewig werde triumphiren!
Jesus geht mir selbst voran,
Daß ich freudig folgen kann.

Himmelan, ja himmelan,
Das soll meine Loosung bleiben.
Ich will allen eitlen Wahn
Durch die Himmelslust vertreiben.
Himmelan steht nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin.

42.

Mel.: Befiehl du deine Wege.

Ich bin ein Gast auf Erden,
Und hab' hier keinen Stand,
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier muß ich Unruh' haben,
Hier reis' ich ab und zu,
Dort wird mein Gott mich laben
Mit seiner ew'gen Ruh.

Was ist mein ganzes Wesen
Von meiner Jugend an,
Als Müh' und Noth gewesen?
Solang ich denken kann
Hab' ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht. —

So will ich nun zwar treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk' ich nicht zu bleiben
In diesem fremden Zelt;
Ich wandle meine Straßen,
Die zu der Heimath führt,
Da mich ohn' alle Maßen
Mein Vater trösten wird.

Zu ihm steht mein Verlangen,
  Da wollt' ich gerne hin;
Die Welt bin ich durchgangen,
  Daß ich's fast müde bin;
Je länger ich hier walle,
  Je wen'ger find' ich Freud',
Die meinem Geist gefalle,
  Das Meist' ist Herzeleid.

Du aber, meine Freude,
  Du meines Lebens Licht,
Du ziehst mich, wenn ich scheide,
  Hin vor dein Angesicht,
Im Haus der ew'gen Wonne,
  Da ich stets freudenvoll,
Gleich als die helle Sonne,
  Nebst andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,
  Und nicht nur als ein Gast
Bei denen, die mit Kronen
  Du ausgeschmücket hast;
Da will ich herrlich singen
  Von deinem großen Thun,
Und frei von schnöden Dingen
  In meinem Erbtheil ruhn.

43.

Mel.: Valet will ich dir geben.

Ich geh' zu deinem Grabe,
Du Siegesfürst und Held!
Die Hoffnung, die ich habe,
Ist nur auf dich gestellt.
Du lehrst mich fröhlich sterben
Und fröhlich auferstehn,
Und mit den Himmelserben
In's Land des Lebens gehn.

Du hast geweiht die Erde,
In die man dich gelegt,
Daß mir nicht bange werde,
Wenn meine Stunde schlägt.
Was an mir ist vom Staube,
Geb' ich dem Staube gern,
Weil ich nun freudig glaube:
Die Erde ist des Herrn!

Du fährst zu Himmelshöhen,
Und reichst mir deine Hand,
Daß ich dir nach kann gehen
In's rechte Vaterland.
Da ist es sicher wohnen,
Und lauter Glanz um dich,
Da warten lauter Kronen
In deiner Hand auf mich.

44.

Mel.: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Ich lobe dich, mein Auge schauet,
Wie du auf diesem Erdenkreis
Dir eine Kirche hast erbauet
Zu deines Namens Lob und Preis:
Daß alle sich zusammen finden
In einem heiligen Verein,
Wo sie, erlöst von ihren Sünden,
Sich, Jesu, deines Reiches freu'n.

Herr, unter Völkern, unter Zungen
Hast du dein Haus nun aufgeführt,
In dem dein Preis dir wird gesungen,
Das Glaube, Lieb' und Hoffnung ziert;
Wo alle unter Christo stehen,
Als ihrem königlichen Haupt,
Auf den sie alle freudig sehen,
Sie, deren Herz an Christum glaubt.

Nicht eignem Werk gilt ihr Vertrauen,
Es ruht auf dir und deinem Sohn,
Er ist der Fels, auf den sie bauen,
Er ist der Weg zu Sieg und Lohn;
Er ist der Weinstock, sie die Reben,
In ihm nur reifet ihre Frucht,
Er ist ihr Licht, ihr Heil und Leben
Durch Wahrheit, Lieb' und fromme Zucht.

Ein Herr, Ein Glaub' und Eine Tauf'
  Vereinigt sie zum heil'gen Bund;
Ein Ziel erglänzt dem Pilgerlauf,
  Ein Fels ist ihres Friedens Grund;
Ein Vater waltet über allen,
  Und allen, Gott, bist Vater du;
Dir streben alle zu gefallen,
  Und du gibst ihnen Heil und Ruh.

Erhalt uns, Herr, im wahren Glauben
  Noch fernerhin bis an das End'.
Laß nichts uns deine Schätze rauben,
  Dein heilig Wort und Sacrament.
Erfülle deiner Christen Herzen,
  O Gott, mit deinem Gnadenheil,
Und gib nach überwundnen Schmerzen
  Uns droben einst das bess're Theil!

45.

Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ,
  Ich bitt': erhör' mein Klagen,
Verleih' mir Gnad' zu dieser Frist,
  Laß mich doch nicht verzagen!
Den rechten Glauben, Herr, ich mein',
  Und daß ich möge streben,
    Dir zu leben,
Dem Nächsten nütz' zu sein;
  Das wollest du mir geben.

Ich lieg' im Streit und widerstreb';
  Hilf, o Herr Christ, mir Schwachen!
In deiner Gnad' allein ich leb';
  Du kannst mich stärker machen.
Kommt nun Anfechtung, Angst und Weh,
  So wollst du bestermaßen
  Mich umfassen,
Damit ich wohl besteh';
  Ich weiß, du wirst's nicht lassen.

46.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
  Herr, meines Lebens Lust!
Ich sing' und mach' auf Erden kund,
  Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad'
  Und ew'ge Quelle bist,
Daraus uns allen, früh und spat
  Viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch, was haben wir
  Auf dieser ganzen Erd',
Das uns, o Vater, nicht von dir
  Allein gegeben werd'?

Wer hat das schöne Himmelszelt
  Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
  Mit Thau und Regen netzt?

Wer gibt uns Leben, Kraft und Muth,
Wer schützt mit starker Hand
Des goldnen Friedens werthes Gut
In unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
Du, du mußt Alles thun!
Du hältst die Wach' vor unsrer Thür
Und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu,
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr,
Mit Huld und Stärke bei.

Drum auf, mein Herz, sei froh und sing',
Und habe guten Muth!
Denn Gott, der Ursprung aller Ding',
Ist selbst und bleibt dein Gut.

Er ist dein Schatz, dein Erb' und Theil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein' Hilf' und Heil,
Schafft Rath und läßt dich nicht.

Ei nun, so laß ihn ferner thun,
Und red' ihm nicht darein,
So wirst du hier in Frieden ruhn
Und ewig selig sein.

47.

Mel.: Valet will ich 2c.

Ich weiß, an wen ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wenn Alles hier im Staube
Wie Asch' und Rauch verweht;
Ich weiß, was ewig bleibet,
Wenn Alles wankt und fällt,
Wenn Wahn die Weisen treibet,
Und Trug die Klugen hält.

Auch kenn' ich wohl den Meister,
Der mir die Feste baut;
Er ist der Herr der Geister,
Auf den der Himmel schaut,
Vor dem die Seraphinen
Anbetend niederknien,
Um den die Engel dienen,
Ich weiß und kenne ihn.

Ich weiß, was ewig dauert,
Ich weiß, was nie verläßt;
Auf ew'gen Grund gemauert
Steht diese Schutzwehr fest.
Es sind des Heilands Worte,
Die Worte fest und klar.
An diesem Felsenhorte
Halt ich unwandelbar.

Das ist das Licht der Höhe,
Das ist der Jesus Christ,
Der Fels, auf dem ich stehe,
Der unbeweglich ist.
Denn nimmer kann mir wanken
Mein Heiland und sein Wort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort.

Drum weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Und in dem Erdenstaube
Nicht mit zu Staub vergeht;
Es bleibet mir im Grauen
Des Todes ungeraubt,
Es schmückt auf Himmelsauen
Mit Kronen einst mein Haupt.

48.

Mel: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'.

Ich weiß ein schön'res Vaterland,
Als diese arme Erde;
Löst einst der Tod das ird'sche Band,
So tönt ein neues: Werde!
Ein neues bessres Sein erwacht
Aus meines Grabes tiefer Nacht.

Das Vaterland, das droben ist,
Das such' ich hier mit Schmerzen;
Dort find' ich dich, mein Jesus Christ,
Und Ruh' an deinem Herzen,
Dort bist du ganz und ewig mein,
Dort bin ich ganz und ewig dein.

Dort, dort ist keine Finsterniß,
Dort ist die Seel' entbunden,
Dort wird das Herz erst recht gewiß,
Dort wird nur Licht gefunden.
Dort täuscht mich Wahn und Irrthum nicht,
Dort leb' und web' ich ganz im Licht.

Dahin, dahin zum Vaterland
Will mich mein Glaub' erheben,
Dahin führt mich der Liebe Hand
Zum vollen sel'gen Leben.
Du, der des Grabes Siegel brach,
Mein Heiland, ziehe mich dir nach!

49.

Mel.: Herr, wie du willst.

Ich will von meiner Missethat
Mich zu dem Herrn bekehren.
Du wollest stets mir Hilf' und Rath
Hiezu, o Gott, bescheren,
Und deines guten Geistes Kraft,
Der neue Herzen in uns schafft,
Aus Gnaden mir gewähren.

Der Mensch kann von Natur ja nicht
Sein Elend selbst empfinden,
Bleibt ohne deines Geistes Licht
Blind, taub und todt in Sünden,
Verkehrt ist Wille, Sinn und Thun.
Drum, Herr, wie kann ich Sünder nun
Den Weg des Lebens finden?

Gib Selbsterkenntniß, zeige mir
  Das Elend meiner Seele,
Gib, daß ich keine Schuld vor dir
  Noch vor mir selbst verhehle;
Gib mir der wahren Reue viel,
Damit ich deiner Gnade Ziel
  Durch Heucheln nicht verfehle.

Nun bin ich aus dem Schlaf erwacht,
  Das Herz will mir zerspringen!
Ich fühle des Gesetzes Macht
  Wie Feuer auf mich dringen.
Es regt sich wider mich zugleich
Des Todes und der Hölle Reich,
  Die wollen mich verschlingen.

Nimm du, Herr Jesu, mich in Schutz,
  Ich flieh' zu deinen Wunden,
So biet' ich Tod und Hölle Trutz,
  Ich hab' Erlösung funden.
Damit ich möchte selig sein
Hast du der Sünde Kraft und Pein
  Am Kreuzesstamm empfunden.

50.

Jesus, meine Zuversicht
  Und mein Heiland, ist mein Leben.
Dieses weiß ich, sollt' ich nicht
  Darum mich zufrieden geben,
Was die lange Todesnacht
Mir auch für Gedanken macht?

Jesus, er, mein Heiland, lebt,
Ich werd' auch das Leben schauen,
Sein, wo mein Erlöser schwebt;
Warum sollte mir denn grauen?
Lässet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin durch der Hoffnung Band
Zu genau mit ihm verbunden,
Halt' ihn mit des Glaubens Hand
Fest in meinen letzten Stunden:
Auch im Tode bleib' ich sein,
Ewig seiner mich zu freu'n.

Ich bin Staub, und muß daher
Auch einmal zu Staube werden.
Dieses weiß ich, doch wird er
Mich erwecken aus der Erden,
Daß ich in der Herrlichkeit
Bei ihm bleibe allezeit.

Einen Leib von Gott erbaut
Wird die neue Welt mir geben;
Dann wird der von mir geschaut,
Der mich will zu sich erheben:
Im verklärten Leib werd' ich
Jesum sehen ewiglich.

Dieses meiner Augen Licht
Wird ihn, meinen Heiland, kennen;
Ich, ich selbst, kein Fremder nicht!
Werd' in seiner Liebe brennen:
Nur die Schwachheit um und an
Wird von mir sein abgethan.

Was hier kränkelt, seufzt und fleht,
Wird dort frisch und fröhlich gehen;
Irdisch werd' ich ausgesät,
Himmlisch werd' ich auferstehen;
Hier sink' ich natürlich ein,
Droben werd' ich geistlich sein.

Seid getrost und hocherfreut,
Jesus trägt euch, seine Glieder;
Gebt nicht Raum der Traurigkeit!
Sterbt ihr, Jesus ruft euch wieder,
Wenn einst die Posaune klingt,
Die auch durch die Gräber dringt!

51.

Jesu, meine Freude,
Meines Herzens Weide,
Meiner Seele Zier!
Ach, wie lange, lange
Ist dem Herzen bange
Und verlangt nach dir!
Gottes Sohn, mein Schild und Lohn,
Außer dir soll mir auf Erden
Nie was Lieber's werden!

Weg mit allen Schätzen!
Du bist mein Ergötzen,
Jesu, meine Lust.
Weg, ihr eitlen Ehren,
Die den Geist bethören,
Bleibt mir unbewußt!
Elend, Noth, Kreuz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

Weicht, ihr Trauergeister,
Denn mein Freudenmeister,
  Jesus, tritt herein!
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr Betrüben
  Lauter Segen sein.
Duld' ich schon hier Schmerz und Hohn,
  Dennoch bleibst du auch im Leide
  Jesu, meine Freude!

52.

Mel.: Nun ruhen 2c.

In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathen,
  Der Alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
  Uns selber geben Rath und That.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe,
  Vergeblich alle Kunst;
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen,
  Ich stell's allein in seine Gunst.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was Gott hat ersehen,
  Und was mir selig ist.
Ich nehm' es, wie er's giebet;
Was ihm mit mir beliebet,
  Das will ich auch zu jeder Frist.

Ich traue seiner Gnaden,
Die mich vor allem Schaden,
Vor allem Uebel schützt.
Leb' ich nach seinen Sätzen,
So wird mich nichts verletzen,
Nichts fehlen, was mir wahrhaft nützt.

Ihm hab' ich mich ergeben
Zu sterben und zu leben,
Sobald er mir gebeut.
Es sei heut oder morgen,
Dafür laß ich ihn sorgen,
Er weiß allein die rechte Zeit.

So sei nun, Seele, seine,
Und traue dem alleine,
Der dich geschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Sachen Rath.

53.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott,
Erfüll' mit deiner Gnaden Gut
Der Gläubigen Herz, Muth und Sinnen,
Und deine Lieb' entzünd' in ihnen.
O Herr, durch deines Lichtes Glanz
Zum Glauben du versammelt hast
Ein einig Volk aus allen Zungen:
Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen.
Halleluja! Halleluja!

Du heiliges Licht, starker Hort,
Laß leuchten uns des Lebens Wort,
Und lehre uns Gott recht erkennen,
Von Herzen unsern Vater nennen.
O Herr, behüt' vor fremder Lehr',
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn Jesum Christ mit rechtem Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja! Halleluja!

54.

Mel.: Lasset uns den Höchsten preisen.

Lasset uns mit Jesu ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach;
In der Welt der Welt entfliehen,
Auf der Bahn, die er uns brach,
Immer fort zum Himmel reisen;
Irdisch noch, schon himmlisch sein,
Glauben recht und leben rein,
Glauben durch die Lieb' erweisen!
Treuer Jesu, bleib' bei mir,
Geh' voran, ich folge dir!

Lasset uns mit Jesu leiden,
Seinem Vorbild werden gleich!
Nach dem Leide folgen Freuden,
Armuth hier macht dort einst reich.
Thränensaat bringt Heil und Wonne,
Hoffnung stärkt uns in Geduld,
Denn es scheint durch Gottes Huld
Nach dem Regen bald die Sonne.
Jesu, hier leid' ich mit dir,
Dort gib deine Freude mir.

Lasset uns mit Jesu **sterben!**
Sein Tod wehret unsrem Tod,
Rettet uns von dem Verderben,
Von der ew'gen Qual und Noth.
Laßt uns sterben, weil wir leben,
Sterben unsren Lüsten ab.
Dann wird er uns aus dem Grab
In sein Himmelsleben heben.
Jesu, sterb' ich, sterb' ich dir,
Daß ich lebe für und für!

Lasset uns mit Jesu **leben,**
Weil er auferstanden ist,
Muß das Grab uns wiedergeben.
Jesu, unser Haupt du bist,
Wir sind deines Leibes Glieder,
Wo du lebst, da leben wir.
Ach, erkenn' uns für und für,
Seelenfreund, als deine Brüder!
Dir, o Jesu, leb' ich hier,
Und dort ewig einst bei dir.

55.

Liebster Jesu, wir sind hier,
Dich und dein Wort anzuhören;
Lenke Sinnen und Begier
Auf die süßen Himmelslehren,
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu dir gezogen werden.

Unser Wissen und Verstand
Ist mit Finsterniß umhüllet,
Wo nicht deines Geistes Hand
Uns mit hellem Licht erfüllet:
Gutes wollen, thun und denken
Mußt du selbst, o Herr, uns schenken.

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren!
Mach' uns allesammt bereit,
Oeffne Herzen, Mund und Ohren,
Unser Bitten, Fleh'n und Singen
Laß, Herr Jesu, wohl gelingen.

56.

Liebster Jesu, hier sind wir,
Deinem Worte nachzuleben;
Dieses Kindlein kommt zu dir,
Weil du den Befehl gegeben,
Daß man sie zu Christo führe,
Denn das Himmelreich ist ihre.

Ja es schallet allermeist
Dieses Wort in unsre Ohren:
Wer durch Wasser und durch Geist
Nicht zuvor ist neu geboren,
Wird von dir nicht aufgenommen,
Und in Gottes Reich nicht kommen.

Darum eilen wir zu dir,
Nimm dies Pfand von unsern Armen,
Tritt mit deinem Glanz herfür
Und erzeige dein Erbarmen,
Daß es dein Kind hier auf Erden
Und im Himmel möge werden.

Hirte, nimm dein Schäflein an,
Haupt, mach' es zu deinem Gliede,
Himmelsweg, zeig' ihm die Bahn,
Friedefürst, sei du sein Friede.
Weinstock, hilf, daß diese Rebe
Auch im Glauben dich umgebe!

Nun, wir legen an dein Herz,
Was von Herzen ist gegangen;
Führ' die Seufzer himmelwärts
Und erfülle das Verlangen;
Ja, den Namen, den wir geben,
Schreib in's Lebensbuch zum Leben.

57.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Lob' ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören,
Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe, wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der, wie auf Flügeln des Adlers, dich sicher geführet,
Der dir gewährt, was dich erfreuet und nährt;
Dank es ihm, innigst gerühret!

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet:
In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott
Ueber dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet,
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet!

Lobe den Herrn, und seinen hochheiligen Namen,
Lob' ihn, was in mir ist, mit dem erkorenen Samen!
Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht,
Lob' ihn in Ewigkeit, Amen!

58.

Lob und Dank und Ruhm und Ehre
Sei dem Herrn der Himmelsheere,
Der Gebirge, Land und Meere,
Erd' und Himmel herrlich schuf!
Sternengang und Blitzesschnelle,
Sommer, Winter, Nacht und Helle,
Donner, Stürme, Flamm' und Welle,
Alles horcht auf seinen Ruf.
Alle Morgensterne klingen,
Alle Kinder Gottes singen;
Preis und Ruhm und Dank zu bringen,
Ist ihr ewiger Beruf.

Bild, darin sein Bild sich spiegelt,
Geist, dem sein Geist sich entsiegelt,
Dem er Aug' und Mund entriegelt,
  Mensch, lobsingest du nicht auch?
Dem er Liebe, Kraft und Leben,
Erd' und Himmel hat gegeben, —
Solltest du ihn nicht erheben,
  Nicht mit jedem Laut und Hauch?
Der dem Aar sein Nest bescheidet,
Der das Reh auf Triften weidet,
Der die Lilie herrlich kleidet:
  That er Größ'res nicht für dich?

Seine Hand hat dich bereitet,
Wundersam an's Licht geleitet,
Schirmend sich um dich gebreitet,
  Eh' du ihn und dich gekannt,
Als er Sonn' und Mond entzündet,
Als er Erd' und Meer gegründet,
Als er sich der Welt verkündet,
  Wurdest du bei ihm genannt;
Und wenn Welten vor ihm zittern,
Fels und Grund vor ihm zerwittern,
Himmelssäulen selbst zersplittern,
  Sieh, da hält dich seine Hand.

Seinen Geist laß in dir walten,
Dein Bild sich nach ihm gestalten,
Ihm dein Leben sich entfalten!
  Solchen Preis verschmäht er nicht.
Und im Herzensgrunde schalle,
Daß die Lippe überwalle:
Gott ist heilig über Alle,
  Und gerecht ist sein Gericht,

Weisheit sind des Herrn Gedanken,
Seine Macht kennt keine Schranken,
Seine Treu' ist ohne Wanken,
Herrlichkeit sein Angesicht.

59.

Mel.: Nun lob', mein' Seel', den Herren.

Lobsinge, meine Seele,
Dem Welterlöser, bet' ihn an,
Lobsing' ihm und erzähle,
Was er zum Heil dir hat gethan:
Er hat für dich gerungen,
Durch seine Macht hat er
Des Todes Macht bezwungen,
Gestürzt der Hölle Heer;
Nun liegt ihr Trotz darnieder,
Sein Sieg hat uns befreit,
Uns krönet Gott nun wieder
Mit Huld und Seligkeit.

Froh führte seine Sonne
Den festlich hohen Tag herauf,
Da stand er, meine Wonne,
Mein Gott und mein Versöhner, auf:
Gedanke, der zu Freuden
Des Himmels mich erhebt,
Gedanke, der im Leiden
Mit reichem Trost belebt,
Des höhern Lebens Quelle,
Mein Schild in jeder Noth:
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Wo ist dein Stachel, Tod?

Herr, deine Boten siegen
Von dir und deinem Geist gelehrt;
Die Götzentempel liegen,
Der Erdkreis wird zu Gott bekehrt:
Ich weiß, an wen ich glaube,
Bin freudevoll ein Christ;
Ihn bet' ich an im Staube,
Ihn, der mein Retter ist:
Ich werd' ihn ewig schauen,
Wenn er auch mich erhebt;
Der Herr ist mein Vertrauen,
Er starb für mich und lebt.

60.

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank,
Erheb' ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang,
Lobsing' ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen ohne Macht
Lag ich und schlief in Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
Und Ruhe für die Müden?

Du bist es, Gott und Herr der Welt,
Und dein ist unser Leben;
Du bist es, der es uns erhält
Und mir's jetzt neu gegeben.

Gelobet seist du, Gott der Macht,
Gelobt sei deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

61.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil' ich hin zum Grabe;
Und ein wenig ist's vielleicht,
Das ich noch zu leben habe!
Denk, o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht, denn Eins ist Noth!

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben,
Nichts wird dich im Tod erfreu'n,
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Jesum liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß gibt,
Wird dir deinen Tod versüßen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Gibt im Tode Freudigkeit.

Daß du dieses Herz erwirbst,
  Fürchte Gott und bet' und wache!
Sorge nicht, wie früh du stirbst,
  Deine Zeit ist Gottes Sache.
Lerne nur den Tod nicht scheu'n,
Lerne seiner dich erfreu'n!

62.

Mel.: Jesus, meine Zuversicht.

Meinen Jesum laß ich nicht!
  Weil er sich für mich gegeben,
So erfordert meine Pflicht,
  In ihm und für ihn zu leben;
Er ist meines Lebens Licht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesum laß ich ewig nicht,
  Weil ich soll auf Erden leben;
Ihm hab' ich voll Zuversicht,
  Was ich bin und hab', ergeben.
Herz und Mund mit Freuden spricht:
Meinem Jesum laß ich nicht.

Laß vergehen das Gesicht,
  Hören, Fühlen mir entweichen,
Laß das letzte Tageslicht
  Mich auf dieser Welt erreichen,
Wenn der Lebensfaden bricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht
Meine Seel' in mir sich sehnet;
Jesum wünscht sie und sein Licht,
Der mich hat mit Gott versöhnet,
Der mich frei macht vom Gericht;
Meinen Jesum laß ich nicht.

63.

Mel.: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'.

Mir nach, spricht Christus, unser Held,
Mir nach, ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle;
Nehmt auf euch Kreuz und Ungemach
Und folget meinem Wandel nach.

Ich bin das Licht, ich leuchte dir
Mit heil'gem Tugendleben.
Wer zu mir kommt und folget mir,
Darf nicht im Finstern schweben.
Ich bin der Weg, ich weise wohl,
Wie man wahrhaftig wandeln soll.

Ich zeig' euch das, was schädlich ist,
Zu fliehen und zu meiden,
Und euer Herz von arger List
Zu rein'gen und zu scheiden.
Ich bin der Seelen Fels und Hort,
Und führ' euch zu der Himmelspfort'.

Fällt's euch zu schwer, ich geh' voran,
Ich steh' euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn,
Bin Alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still will steh'n,
Sieht er voran den Feldherrn geh'n.

So laßt uns denn dem lieben Herrn
Mit Leib und Seel' nachgehen,
Und wohlgemuth, getrost und gern
Bei ihm im Leiden stehen,
Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon.

64.

Mel.: Wer nur den lieben Gott.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In selige Zufriedenheit.
Hier übt der Glaube seinen Fleiß,
Und jene Welt reicht ihm den Preis.

Da wird des Vaters heil'ger Wille
Mein Will' und meine Freude sein,
Und lieblich Wesen, Heil die Fülle
Am Throne Gottes mich erfreu'n.
Da läßt ein ewiger Gewinn
Mich fühlen, daß ich selig bin.

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da schau' ich im Zusammenhang
Des Höchsten Rath mit Preis und Dank.

65.

Nun danket Alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns in allen Enden,
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Bis hieher hat gethan.

Der ewig reiche Gott
Woll' uns, bei unserm Leben,
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad'
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne,
Und Lob dem heil'gen Geist
Im höchsten Himmelsthrone!
Dem dreimal einen Gott,
Als der im Anfang war,
Und ist und bleiben wird,
Lob sei ihm immerdar!

66.

Nun lob', mein' Seel', den Herren,
Was in mir ist, den Namen sein;
Sein Wohlthun zu verehren,
Vergiß es nicht, o Herze mein.
Er kennet unsre Schwäche,
Er weiß, wir sind nur Staub,
Wie Gras auf dürrer Fläche,
Ein' Blum' und fallend Laub:
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nimmer da;
Also der Mensch vergehet,
Sein End' ist stets ihm nah.

Nur Gottes Gnad' alleine
Steht fest und bleibt in Ewigkeit
Bei seines Sohn's Gemeine,
Die stets in seiner Furcht bereit
Ist, seinen Bund zu halten.
Er herrscht im Himmelreich.
Ihr Engel lobt sein Walten;
Ihr Starken, dient zugleich
Dem großen Herrn zu Ehren,
Gehorsam seinem Wort.
Mein' Seel' soll auch vermehren
Sein Lob an allem Ort.

67.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,
Es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf, auf, ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Macht hat dich vertrieben,
  Die Nacht, des Tages Feind.
Fahr hin, ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
  Gar hell in meinem Herzen scheint.

Der Tag ist nun vergangen,
Die goldnen Sternlein prangen
  Am blauen Himmelssaal:
Also werd' ich auch stehen,
Wenn mich wird heißen gehen
  Mein Gott aus diesem Jammerthal.

Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin, und legt euch nieder,
  Der Betten ihr begehrt.
Es kommen Stund' und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
  Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

Breit' aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude!
  Und nimm dein Küchlein an.
Will Satan mich verschlingen;
So laß die Englein singen:
  Dein Kind soll unverletzet sein.

68.

Mel.: Wer nur den lieben Gott.

O daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund,
So stimmt' ich damit in die Wette
Aus allertiefstem Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir gethan.

O daß doch meine Stimme schallte
Bis dahin, wo die Sonne steht,
O daß mein Blut mit Jauchzen walte,
So lang es durch die Adern geht;
Ach, wäre jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem Lobgesang.

Lob sei dir, o mein Gott und Vater,
Für Leib und Seele, Hab und Gut,
Lob sei dir, mildester Berather,
Für Alles, was dein Lieben thut,
Daß mir in deiner weiten Welt
Beruf und Wohlsein ist bestellt.

Mein treu'ster Heiland, sei gepriesen,
Daß du durch deinen Todesschmerz
Mir dein Erbarmen hast bewiesen,
Geheiligt mein verwundet Herz.
Von Sünden hast du mich befreit,
Mich dir zum Eigenthum geweiht.

Auch dir sei ewig Ruhm und Ehre,
O heilig werther Gottesgeist,
Für deines Trostes süße Lehre,
Die mich ein Kind des Lebens heißt;
Was Gutes soll an mir gedeih'n,
Das wirkt dein göttlich Licht allein.

Ich will von Gottes Güte singen,
So lange sich die Zunge regt,
Ich will ihm Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt.
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich noch mit Seufzen ein.

69.

Mel.: Befiehl du deine Wege.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott umwunden
Mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön geschmücket
Mit höchster Ehr' und Zier,
Doch nun von Schmach gedrücket,
Gegrüßet seist du mir.

Vor dem im Weltgerichte
Einst alle Welt sich scheut,
Du edles Angesichte,
Wie bist du so verspeit!
Wie bist du so erbleichet!
Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht mehr gleichet,
So schändlich zugericht't?

Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist Alles meine Last!
Ich hab' es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich, Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gib mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad'!

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an,
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel Gut's gethan.
Dein Mund hat mich gelabet
Mit süßer Worte Kost,
Dein Geist hat mich begabet
Mit reichem Himmelstrost.

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wenn ich einst erkalte,
In dir mein Ende sei!

70.

Mel.: Wie schön leucht't &c.

O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein,
Und laß uns deine Wohnung sein,
O komm', du Herzenssonne!
Du Himmelslicht, laß deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein
Zu steter Freud' und Wonne!
Sonne, Wonne,
Himmlisch Leben willst du geben, wenn wir beten,
Zu dir kommen wir getreten.

Du Quell, draus alle Weisheit fließt,
Die sich in fromme Seelen gießt,
Laß deinen Trost uns hören,
Daß wir in Glaubenseinigkeit
Mit deiner ganzen Christenheit
Dein wahres Zeugniß ehren!
Hören, beten,
Daß wir können Herz und Sinnen dir ergeben,
Dir zu Lob und uns zum Leben.

O starker Fels und Lebenshort,
Laß uns dein himmelsüßes Wort
In unsern Herzen brennen,
Daß wir uns mögen nimmermehr
Von deiner Weisheitreichen Lehr'
Und reiner Liebe trennen!
Schenke, senke
Deine Güte in's Gemüthe, daß wir können
Christum unsern Heiland nennen!

71.

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen!
  Ihr seid entgangen
  Aller Noth, die uns noch hält gefangen.

Christus wischet ab euch alle Thränen,
Habt das schon, wonach wir uns erst sehnen;
  Euch wird gesungen,
  Was durch keines Ohr allhier gedrungen.

Ach, wer wollte denn nicht gerne sterben,
Und den Himmel für die Welt ererben?
  Wer wollt' hier bleiben,
  Sich von Sorge länger lassen treiben?

Komm, o Christe, komm uns auszuspannen,
Lös' uns auf und führ' uns bald von dannen!
  Bei dir, o Sonne,
  Ist der frommen Seelen Freud' und Wonne!

72.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

Schau', mein Geist, zu Gott empor,
  Trenne dich vom Tand der Erde!
Strebe aus der Nacht hervor,
  Daß dir Licht und Ruhe werde;
Licht, des Himmels Pfad zu seh'n,
Ruh', beharrlich ihn zu geh'n.

Staubgeborne, wandeln wir
In des Staubes schwacher Hülle,
Irren dort und straucheln hier,
Und es sinkt der beste Wille.
Wähnest du, mit eigner Kraft
Zu bestehn die Pilgerschaft?

Was du that'st, es folgt dir nach,
Was du dachtest, hat sein Leben.
Alles eilt, sich tausendfach
In dein Schicksal zu verweben.
Darum bitt' um Jesu Licht;
Fried' im Herzen, zage nicht!

Auf, mein Geist, mit gläub'gem Blick,
Trenne dich vom Staub der Erde!
Und verlor sich dir ein Glück,
Sorge, daß dein Heiland werde
Jesus Christ, er schafft das Leid
Selbst für dich zur Seligkeit.

73.

Schmücke dich, o liebe Seele,
Laß die dunkle Sündenhöhle,
Komm' an's helle Licht gegangen,
Fange herrlich an zu prangen,
Denn der Herr, voll Heil und Gnaden,
Will zu seinem Tisch dich laden;
Der den Himmel kann verwalten,
Will jetzt Wohnung in dir halten.

Eil', wie Gottvertraute pflegen,
Deinem Seelenfreund entgegen,
Der mit seinen Gnadengaben
Jetzt dein armes Herz will laben.
Oeffn' ihm schnell die Geistespforten,
Sprich zu ihm mit Glaubensworten:
Komm', ich will dich mit Verlangen
Als den liebsten Gast empfangen!

Ach, wie hungert mein Gemüthe,
Menschenfreund, nach deiner Güte,
Ach, wie pfleget mich zu dürsten
Nach dem Quell des Lebensfürsten!
Nimmer hör' ich auf mit Thränen
Mich nach seinem Mahl zu sehnen,
Daß in diesem Brod und Weine
Christus sich mit mir vereine.

Ja, auf wunderbare Weise
Wird dies Mahl mir Seelenspeise,
Christus selbst will, mir zum Leben,
Sich darin als Nahrung geben.
Wo ist wol ein Mensch zu finden,
Der dies Wunder kann ergründen?
O der großen Heimlichkeiten,
Die nur Gottes Geist kann deuten!

Herr, es hat dein treues Lieben
Dich vom Himmel hergetrieben,
Daß du willig hast dein Leben
In den Tod für uns gegeben,
Und den Himmel aufgeschlossen
Durch dein Blut, für uns vergossen,
Das uns jetzt soll kräftig tränken,
Deiner Liebe zu gedenken.

Jesu, wahres Brod des Lebens,
Hilf, daß ich doch nicht vergebens,
Oder gar zu meinem Schaden
Sei zu deinem Tisch geladen.
Laß mich durch dies Seelenessen
Deine Liebe recht ermessen,
Daß ich auch, wie jetzt auf Erden,
Mög' dein Gast im Himmel werden!

74.

Mel.: Wachet auf, ruft uns 2c.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Todten, die im Herren sterben,
Zur Auferstehung eingeweiht!
Nach den letzten Augenblicken
Des Todesschlummers folgt Entzücken,
Folgt Wonne der Unsterblichkeit.
In Frieden ruhen sie,
Los von der Erde Müh'!
Hosianna! Vor Gottes Thron
Zu seinem Sohn
Begleiten ihre Werke sie.

Dank, Anbetung, Preis und Ehre,
Macht, Weisheit, ewig, ewig Ehre,
Sei dir, Versöhner, Jesu Christ!
Ihr, der Ueberwinder Chöre,
Bringt Dank, Anbetung, Preis und Ehre
Dem Lamme, das geopfert ist.
Er sank, wie wir, in's Grab,
Wischt nun die Thränen ab,
Alle Thränen! Er hat's vollbracht.
Nicht Tag, nicht Nacht
Wird an des Lammes Throne sein.

75.

Mel.: Freu' dich sehr ꝛc.

Senke dich auf uns hernieder,
Geist, der uns mit Feuer taufst!
Alle sind wir Jesu Glieder,
Alle durch sein Blut erkauft.
Lenke du den ernsten Sinn
Auf des Heilands Leiden hin,
Hilf, daß wir es würdig feiern,
Sein Gedächtniß fromm erneuern.

Laß den Mittler neuen Bundes
Uns im Kreuz verkläret sehn,
Laß die Reden seines Mundes
Nicht an uns vorübergehn,
Führ' uns nach Gethsemane,
Diesen Ort voll Angst und Weh,
Wo die Todesnacht ihn schrecket,
Und mit Schweiß und Blut bedecket.

Zeig' uns ihn, den Weltversöhner,
Unter seiner Mörder Schaar,
Wie auf Erden keiner schöner,
Keiner so verachtet war:
Wie er unter Spott und Hohn,
Unter seiner Dornenkron',
Geißelschlag und Todeswunden,
So geduldig ward erfunden.

Ja, du heilige Gemeinde,
Blick' zu deinem Haupt empor,
Zum Erlöser, deinem Freunde,
Den zum Retter Gott erkor.
Welche Wonn' und Seligkeit
Schafft die stille Leidenszeit!
Sie entreißt dem Weltgetümmel,
Hebt den Geist empor zum Himmel!

76.

Sollt' ich meinen Gott nicht singen,
Sollt' ich ihm nicht fröhlich sein?
Denn ich seh' in allen Dingen,
Wie so gut er's mit mir mein'!
Ist's doch nichts, als lauter Lieben,
Das sein treues Herz bewegt,
Das ohn' Ende hebt uud trägt,
Die in seinem Dienst sich üben;
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb, in Ewigkeit!

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt.
Er, der über mir schon wachte,
Als ich kaum zu sein begann,
Nahm sich meiner herzlich an,
Eh' ich noch ein Lob ihm brachte.
Alles Ding rc.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer,
Nein, er gibt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ew'gen Feuer
Durch sein theures Blut gewinn'!
O du Gnade sonder Schranken,
Unergründlich tiefes Meer,
Dich umfassen nimmermehr
Unsre menschlichen Gedanken!
Alles Ding ꝛc.

Seinen Geist, den edlen Führer,
Gibt er mir in seinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort',
Daß er mir mein Herz erfülle
Mit dem hellen Glaubenslicht,
Das des Todes Reich zerbricht,
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding ꝛc.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
O so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, als dein Kind,
Bitte: wollst mir Gnade geben,
Dir aus aller meiner Macht
Anzuhangen Tag und Nacht
Hier in meinem armen Leben,
Bis ich dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

77.

Mel.: Sollt' es gleich bisweilen scheinen.

Treuer Meister, deine Worte
Sind die rechte Himmelspforte;
Deine Lehren sind der Pfad,
Der uns führt zur Gottes-Stadt.

O wie selig, wer dich höret,
Wer von dir will sein gelehret,
Wer zu jeder Zeit und Stund'
Horcht auf deinen treuen Mund.

Zeuch doch ein in meine Seele,
Gib ihr Weisung und Befehle;
Lehr' sie halten bis zum Tod
Deiner Liebe sanft Gebot!

Laß mich, Jesu, dir auf Erden
Aehnlich in der Demuth werden;
Geuß mir deine Sanftmuth ein,
Laß mich klug in Einfalt sein.

Also wird kein Feind mich binden,
Also werd' ich Ruhe finden,
Also werd' ich in der Zeit
Weise für die Ewigkeit.

78.

Mel.: Christus, der uns selig macht.

Unsre Tage sind gezählt,
Und gezählt die Stunden;
Was uns ängstet, drückt und quält,
Bald ist's überwunden.
Ein Befreier aus der Noth
Naht, von Gott gesendet;
Ein Befreier ist der Tod,
Der die Mühen endet.

Mild in der Verklärung Licht
Schaut ihn unser Glaube,
Und wir zittern, zagen nicht,
Was er uns auch raube.
Friedlich beut er uns die Hand,
Uns empor zu heben
In das rechte Vaterland
Zu dem wahren Leben.

Unser Heiland, Jesus Christ,
Ist vorangegangen,
Daß wir dahin, wo er ist,
Selig auch gelangen,
Jauchzen dann in ihm vereint,
Im entzückten Liede,
Wo die ew'ge Sonne scheint:
Hier ist Gottes Friede.

Dahin, dahin sehnt das Herz
Sich im Pilgerlande;
Fühlet heil'gen Liebesschmerz,
Bis einst seine Bande
Löst des Todes Friedensgruß.
Stark durch Gottvertrauen,
Naht's dem himmlischen Genuß,
Gott im Licht zu schauen.

79.

Mel.: Herr Jesu Christ, dich &c.

Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
Sprach Einer aus der Engel Heer;
Des Guten bring' ich euch so viel,
Davon ich sing'n und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut gebor'n,
Von einer Jungfrau auserkor'n,
Ein Kindlein, so zart und fein,
Das soll eu'r Freud' und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Noth,
Er will eu'r Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt ewig leben allzugleich.

So merket nun das Zeichen recht,
In Kripp' und Windeln arm und schlecht,
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

Deß laßt uns alle fröhlich sein,
Und mit den Hirten geh'n hinein,
Zu seh'n, was Gott uns hat bescheert,
Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn!
Deß freuen sich der Engel Schaar,
Und singen uns solch' neues Jahr.

80.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

Von Gott will ich nicht lassen,
Denn er läßt nicht von mir;
Führt mich auf rechter Straßen,
Da ich sonst irre sehr.
Er reicht mir seine Hand,
Den Abend und den Morgen
Weiß er mich zu versorgen,
Wo ich auch sei im Land.

Auf ihn will ich vertrauen
Auch in der schwersten Zeit,
Es kann mir gar nicht grauen,
Er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt,
Mein Leib, mein' Seel', mein Leben
Sei Gott, dem Herrn, ergeben,
Er mach's, wie's ihm gefällt.

Es kann ihm nichts gefallen,
Als was uns nützlich ist.
Gut meint er's mit uns Allen,
Er schenkt uns Jesum Christ.
Durch seinen lieben Sohn
Er reichlich uns bescheeret,
Was unsre Seelen nähret:
Lobt ihn im Himmelsthron!

Darum ob ich schon dulde
Hier Widerwärtigkeit,
Wie ich's auch oft verschulde,
Kommt doch die Ewigkeit,
Die aller Freuden voll,
Die, weil ich Christum kenne
Und mich von ihm nicht trenne,
Mein Erbtheil werden soll.

Das ist des Vaters Wille,
Der uns erschaffen hat,
Aus seines Sohnes Fülle
Empfahn wir Gnad' um Gnad';
Der heil'ge Geist mit Fleiß
Im Glauben uns regieret,
Zum Reich des Himmels führet,
Ihm sei Lob, Ehr' und Preis!

81.

Mel.: Dir, dir Jehovah ꝛc.

Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauern stehn,
Die Tag' und Nächte nimmer schweigen,
Und unverzagt dem Feind entgegengehn,
Ja, deren Ruf die ganze Welt durchdringt,
Und aller Völker Schaaren zu dir bringt.

O daß dein Feuer bald entbrennte,
O möcht' es bald in alle Lande geh'n!
O daß doch jedes Volk erkennte,
Was zur Erlösung ihm von dir gescheh'n!
Gott, unser Heiland, siehe doch darein!
Die Ernt' ist groß, der Knechte Zahl ist klein.

Breit' aus dein Wort durch große Schaaren,
Die in der Kraft Evangelisten sind.
Laß alle Heiden Hilf' erfahren,
Und brich in Satans Reich mit Macht geschwind.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis
Dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!

Laß jede hohe, niedre Schule
Die Werkstatt deines guten Geistes sein!
Ja sitze du selbst auf dem Stuhle,
Drück' du dein Bild dem Geist der Jugend ein,
Damit wir viele Lehrer, Beter sehen,
Die treulich vor dem Riß der Kirche stehen.

Du wirst dein herrlich Werk vollenden,
Der du der Welten Heil und Richter bist!
Du wirst der Menschen Jammer wenden,
So dunkel jetzt dein Weg, o Heil'ger, ist.
Drum hört der Glaub' nie auf, zu dir zu fleh'n:
Du thust doch über Bitten und Versteh'n.

82.

Wach' auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem treuen Menschenhüter.

Dein Wort, Herr, ist geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen;
Du machst, daß ich auf's neue
Mich dieses Lebens freue.

Du willst ein Opfer haben:
Was bring' ich dir für Gaben?
Ich fall' in Demuth nieder,
Und bring' Gebet und Lieder.

Sprich Ja zu meinen Thaten,
Und laß sie wohl gerathen;
Den Anfang und das Ende,
O Herr, zum Besten wende.

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise
Bis ich gen Himmel reise.

83.

Wachet auf! so ruft die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
Wach' auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde!
So rufen sie mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt!
Steht auf, die Lampen nehmt!
Halleluja! Macht euch bereit
Im Hochzeitskleid!
Geht ihm entgegen, es ist Zeit.

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz will ihr vor Freuden springen,
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm', du werthe Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn,
Hosianna! Wir folgen all'
Zum Freudensaal
Und halten mit das Abendmahl.

Gloria sei dir gesungen
Mit Menschen- und mit Engelzungen,
Mit Harfen uud mit Cymbeln schön!
Von zwölf Perlen sind die Thore
An deiner Stadt, wir stehn im Chore
Der Engel, hoch um deinen Thron.

Kein Aug' hat je gespürt,
Kein Ohr hat je gehört
Solche Freude. Drum jauchzen wir
Und singen dir
Das Halleluja für und für!

84.

Mel.: Gott sei Dank in aller Welt.

Walte, walte nah und fern,
Allgewaltig Wort des Herrn,
Wo nur seiner Allmacht Ruf
Menschen für den Himmel schuf.

Wort vom Vater, der die Welt
Schuf und in den Armen hält,
Und der Sünder Trost und Rath
Zu uns hergesendet hat!

Wort von des Erlösers Huld,
Der der Erde schwere Schuld
Durch des heil'gen Todes That
Ewig weggenommen hat!

Kräftig Wort von Gottes Geist,
Der den Weg zum Himmel weist,
Und durch seine heil'ge Kraft
Wollen und Vollbringen schafft.

Wort des Lebens, stark und rein,
Alle Völker harren dein;
Walte fort, bis aus der Nacht
Alle Welt zum Tag erwacht.

Auf zur Ernt' in alle Welt!
Weithin wogt das reife Feld,
Klein ist noch der Schnitter Zahl,
Viel der Garben überall.

Herr der Ernte, groß und gut,
Wirk' zum Werke Lust und Muth.
Laß die Völker allzumal
Schauen deines Lichtes Strahl.

85.

Warum betrübst du dich, mein Herz,
Bekümmerst dich und trägest Schmerz
Nur um das zeitlich Gut?
Vertrau' du deinem Herrn und Gott,
Der alle Ding' erschaffen hat.

Er kann und will dich lassen nicht,
Er weiß gar wohl, was dir gebricht,
Himmel und Erd' ist sein.
Mein Vater und mein Herre Gott,
Der mir beisteht in aller Noth.

Weil du mein Gott und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Herz!
Ich Staub und Asche habe hier
Ach! keinen Trost, als nur bei dir.

O Herr und Gott, wie dank' ich dir,
Daß du durch deinen Sohn auch mir
Dein Heil hast offenbaret!
Verleih' mir auch Beständigkeit
Zu meiner Seelen Seligkeit!

86.

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Es bleibt gerecht sein Wille,
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille;
Er ist mein Gott,
Der in der Noth
Mich wohl weiß zu erhalten,
Drum laß ich ihn nur walten.

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Sein Wort kann niemals trügen,
Er führet mich auf rechter Bahn,
Drum laß ich mir genügen
An seiner Huld,
Und hab' Geduld.
Er wird mein Unglück wenden,
Es steht in seinen Händen.

Was Gott thut, das ist wohlgethan;
Muß ich den Kelch gleich schmecken,
Der bitter ist nach meinem Wahn,
Laß ich mich doch nicht schrecken,
Weil doch zuletzt
Ich werd' ergötzt
Mit süßem Trost im Herzen,
Da weichen alle Schmerzen.

Was Gott thut, das ist wohlgethan;
Dabei will ich verbleiben,
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Noth, Tod und Elend treiben,

So wird Gott mich
Ganz väterlich
In seinen Armen halten,
Drum laß ich ihn nur walten.

87.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für Alles wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewund'rung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr, mein Vater.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt den Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erde auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen.

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
  Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
  Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,
  Bringt meinem Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
  So wunderbar bereitet,
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
  Dich zu erkennen leitet,
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
  Von deiner Güt' und Größe.

Erheb' ihn ewig, o mein Geist,
  Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sei gepreist,
  Und alle Welt sag' Amen!
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn und dien' ihm gern!
  Wer wollte Gott nicht dienen?

88.

Wenn meine Sünd' mich kränken,
  O mein Herr Jesu Christ,
So laß mich wohl bedenken,
  Wie du gestorben bist,
Und alle meine Schuldenlast
  Am Stamm des heil'gen Kreuzes
Auf dich genommen hast.

O Wunder ohne Maßen,
Wer es betrachtet recht,
Es hat sich martern lassen
Der Herr für seinen Knecht:
Es hat sich selbst der wahre Gott
Für mich verlornen Menschen
Gegeben in den Tod.

Drum sag' ich dir von Herzen
Jetzt und mein Lebenlang,
Für deine Pein und Schmerzen,
O Jesu, Lob und Dank,
Für deine Noth und Angstgeschrei,
Für dein unschuldig Sterben,
Für deine Lieb' und Treu'.

Herr, laß dein bitter Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir nie komme aus dem Sinn,
Wie viel es dich gekostet,
Daß ich erlöset bin.

Mein Kreuz und meine Plagen,
Soll's auch sein Schmach und Spott,
Hilf mir geduldig tragen;
Gib, o mein Herr und Gott,
Daß ich verläugne diese Welt,
Und folge dem Exempel,
Das du mir vorgestellt.

Laß endlich deine Wunden
Mich trösten kräftiglich
In meinen letzten Stunden,
Und deß versichern mich,
Weil ich auf dein Verdienst nur trau',
Du werdest mich annehmen,
Daß ich dich ewig schau'.

89.

Mel.: Freu' dich sehr ꝛc.

Werde munter, mein Gemüthe,
Und ihr Sinnen, geht herfür,
Daß ihr preiset Gottes Güte,
Die er hat gethan an mir,
Da er mich den ganzen Tag
So vor mancher schweren Plag'
Durch sein gnadenreiches Walten
Hat beschützet und erhalten.

Lob und Dank sei dir gesungen,
Vater der Barmherzigkeit,
Daß mir ist mein Werk gelungen,
Daß du mich vor allem Leid
Und vor Sünden mancher Art
So getreulich hast bewahrt,
Auch den Feind hinweg getrieben,
Daß ich unbeschädigt blieben.

O du Licht der frommen Seelen!
O du Glanz der Ewigkeit!
Dir will ich mich ganz befehlen
Diese Nacht und allezeit:
Bleibe doch, mein Gott, bei mir,
Weil es nunmehr dunkel hier,
Daß ich nimmer mich betrübe,
Tröste mich mit deiner Liebe.

O du großer Gott, erhöre,
Was dein Kind gebeten hat;
Jesu, den ich stets verehre,
Bleibe je mein Schutz und Rath,
Und mein Hort, du werther Geist,
Der du Freund und Tröster heißt,
Höre doch mein sehnlich Flehen!
Amen, Ja, es soll geschehen.

90.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die schweren Sorgen,
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

Man halte nur ein wenig stille,
Und sei doch in sich selbst vergnügt,
Wie unsres Gottes Gnadenwille,
Wie sein' Allwissenheit es fügt.
Gott, der in Christo uns erwählt,
Weiß auch am besten, was uns fehlt.

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, was uns nützlich sei.
Wenn er uns nur hat treu erfunden,
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh' wir's uns verseh'n,
Und lässet uns viel Gut's gescheh'n.

Denk' nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen seist,
Und daß der Gott im Schooße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist:
Die Folgezeit verändert viel,
Und setzet jeglichem sein Ziel.

Es sind ja Gott geringe Sachen,
Und ist dem Höchsten alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu,
Und trau' des Himmels reichem Segen,
So wird er täglich bei dir neu;
Denn wer nur seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

91.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen, —
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Gut's genießen?
Ist's nicht sein Arm, der Alles schafft?

Blick', o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig seh'n wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh', darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig sein.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
Und seine Güte nicht versteh'n?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
Den Weg, den er mir zeigt, nicht geh'n?

Sein Will' ist mir in's Herz geschrieben,
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich:
Gott soll ich über Alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille:
Ich soll vollkommen sein, wie er.
So lang' ich dies Gebot erfülle,
Stell' ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb' in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht,
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güt' und Liebe
Mir immerdar vor Augen sein.
Sie stärk' in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weih'n!
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg' in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

92.

Mel.: Was mein Gott will.

Wer sich auf seine Schwachheit steu'rt,
Der bleibt in Sünden liegen;
Wer nicht Herz, Sinn und Muth erneu'rt,
Wird sich gewiß betrügen;
Den Himmelsweg und schmalen Steg

Hat er nie angetreten;
Er weiß auch nicht,
In Gottes Licht
Was kämpfen sei und beten.

Der erste Schritt im Christenthum
Macht von der Sünde scheiden;
Bei einem wahren Christenthum
Muß man die Weltlust meiden.
Wenn Christi Geist die Seel' entreißt
Von ihren Todesbanden,
So spürt sie Kraft,
Die Jesus schafft,
Mit dem sie auferstanden.

Mein Heiland, fördre selbst dein Werk,
Laß mich bekräftigt werden;
Es ist Gerechtigkeit und Stärk'
Mein bester Theil auf Erden:
Du machst gerecht uns, dein Geschlecht,
Und willst zugleich uns stärken,
Daß wir in dir
Des Glaubens Zier,
Die Macht der Gnade merken.

Brich durch, o starker Gottessohn,
Damit auch wir durchbrechen;
Laß uns in dir, o Gnadenthron,
Nicht mehr von Schwachheit sprechen,
Wenn deine Hand das theure Pfand
Des Geistes uns gegeben,
Dadurch wir frei
Von Heuchelei
Im Streit stets siegreich leben.

Gib Kraft, wo keine Kraft mehr ist,
Gib Kraft, das Fleisch zu dämpfen,
Gib Kraft, wenn Satans Macht und List
Uns schwächen will im Kämpfen;
Wenn uns die Welt viel Netze stellt,
Gib Kraft, sie zu vernichten;
So wird in Noth,
Ja selbst im Tod
Uns deine Kraft aufrichten.

93.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit vor dem Herrn
Uns herrlich aufgegangen!
O guter Hirte, David's Sohn,
Mein König auf dem Himmelsthron,
Du hast mein Herz umfangen!
Lieblich, freundlich,
Schön und prächtig, groß und mächtig, reich an Gaben,
Hoch und wundervoll erhaben!

O meines Herzens werthe Kron',
Du Gottes und Marien's Sohn,
Des Himmels großer König!
Mit Freuden rühm' ich deine Ehr',
Dein's heil'gen Wortes süße Lehr'
Ist über Milch und Honig.
Herzlich will ich
Dich drum preisen und erweisen, daß man merke
In mir deines Geistes Stärke.

In dir nur kann ich selig sein,
O gieß tief in mein Herz hinein
Die Flammen deiner Liebe,
Daß ich voll heil'ger Inbrunst sei,
Dein Kreuz zu tragen mich nicht scheu',
Und dein Gebot gern übe!
Treuer Heiland,
Den ich fasse und nicht lasse, ach erwähle
Dir zu eigen meine Seele!

Von Gott strahlt mir ein Freudenlicht,
Wenn du mir neigst dein Angesicht,
Mich gnädig anzublicken.
O Jesu, du mein höchstes Gut,
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
Mich innerlich erquicken.
Tröst' mich freundlich,
Hilf mir Armen mit Erbarmen, hilf in Gnaden,
Auf dein Wort komm' ich geladen!

Stimmt an der Jubellieder viel,
Und lasset süßes Saitenspiel
Ganz freudenreich erschallen!
Ich will mit meinem Jesu heut
Und morgen und in Ewigkeit
In steter Liebe wallen.
Singet, klinget,
Jubiliret, triumphiret, dankt dem Herren,
Ihm, dem König aller Ehren!

94.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

Wir Menschen sind zu dem, o Gott,
 Was geistlich ist, untüchtig;
Dein Wesen, Wille und Gebot
 Ist viel zu hoch und wichtig.
Wir wissen's und verstehen's nicht,
Wenn uns dein göttlich Wort und Licht
 Den Weg zu dir nicht weiset.

Drum sind vor Zeiten ausgesandt
 Propheten, deine Knechte,
Sie machten deinem Volk bekannt
 Dein Will und deine Rechte;
Zum letzten ist dein lieber Sohn,
O Vater, von des Himmels Thron
 Selbst kommen, uns zu lehren.

Für solches Heil sei, Herr, gepreist,
 Laß es uns nimmer rauben,
Und gib uns deinen heil'gen Geist,
 Daß wir dem Worte glauben,
Und es bewahren jederzeit
Mit Sanftmuth, Lieb' und Freudigkeit,
 Als theure Gottesgabe.

Gott Vater, laß zu deiner Ehr'
 Dein Wort sich weit ausbreiten;
Hilf, Jesu, daß uns deine Lehr'
 Erleuchten mög' und leiten;
O heil'ger Geist, dein göttlich Wort
Laß in uns wirken fort und fort
 Glaub', Lieb', Geduld und Hoffnung.

95.

Mel.: Valet will ich dir geben.

Wie soll ich dich empfangen,
Und wie begegn' ich dir,
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier!
O Jesu, Jesu, setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei.

Dein Zion streut die Palmen
Und grünen Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
Damit du alle Welt
In ihren tausend Plagen
Und großer Jammerlast,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.

Das schreib' dir in die Herzen,
Du hochbetrübtes Heer,
Ihr, denen Gram und Schmerzen
Sich häufen mehr und mehr.
Seid unverzagt, ihr habet
Die Hilfe vor der Thür:
Der eure Herzen labet
Und tröstet, ist allhier.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm', ach komm', o Sonne,
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In deinen Himmelssaal.

Erstes Register.

60	Mein erst Gefühl sei Preis und Dank	Gellert	1757
61	Meine Lebenszeit verstreicht	Nach Gellert	1757
62	Meinen Jesum laß ich nicht	„ Keymann	1662
63	Mir nach, spricht Christus, unser Held	Aug. Silesius	1657
64	Nach einer Prüfung kurzer Tage	„ Gellert	1757
65	Nun danket Alle Gott	„ Rinkart	1648
66	Nun lob', mein' Seel', den Herren	„ Graumann	1541
67	Nun ruhen alle Wälder	„ P. Gerhard	1666
68	O daß ich tausend Zungen hätte	„ J. Mentzer	1704
69	O Haupt voll Blut und Wunden	„ P. Gerhard	1659
70	O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein	„ Schirmer	1650
71	O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,	Simon Dach	1659
72	Schau, mein Geist, zu Gott empor	„ Carl Graß aus Livland	1810
73	Schmücke dich, o liebe Seele	„ J. Frank	1649
74	Selig sind des Himmels Erben	„ Klopstock	1758
75	Senke dich auf uns hernieder	„ Schubart	1791
76	Sollt' ich meinem Gott nicht singen	„ P. Gerhard	1659
77	Treuer Meister, deine Worte	„ A. Silesius	1677
78	Unsre Tage sind gezählt	aus Ulmann's Gesangbuch	1843
79	Vom Himmel hoch da komm' ich her	nach Luther	1546
80	Von Gott will ich nicht lassen	„ Helmbold	1572
81	Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen	Bogatzky	1774
82	Wach' auf, mein Herz, und singe	„ P. Gerhard	1650
83	Wachet auf, so ruft die Stimme	„ Nicolai	1688
84	Walte, walte nah und fern	„ Bahnmayer	1827
85	Warum betrübst du dich, mein Herz	„ Hans Sachs	1561
86	Was Gott thut, das ist wohlgethan	„ Rodigast	1680
87	Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht	„ Gellert	1757
88	Wenn meine Sünd' mich kränken	„ Heinr. Müller und Gesenius	1648
89	Werde munter, mein Gemüthe	„ J. Rist	1658
90	Wer nur den lieben Gott läßt walten	Neumark	1657
91	Wie groß ist des Allmächt'gen Güte	„ Gellert	1757
92	Wer sich auf seine Schwachheit steurt	„ Marperger	1746
93	Wie schön leucht't uns der Morgenstern	Nicolai	1598
94	Wir Menschen sind zu dem, o Gott	„ Denicke	1659
95	Wie soll ich dich empfangen	„ P. Gerhard	1653

Zweites Register.

Berichtigung.

S. XXXVI. Z. 12 v. o.: Schubart statt Schubert.
S. XVI. Z. 10 v. u. gilt von der kleineren Sammlung.

Riga, 1850. Druck der Müllerschen Officin.

Riga 18[illegible]uckt in der Müllerschen Buchdruckerei.